

Sektion Biographieforschung

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

NEWSLETTER / RUNDBRIEF 78 / FEBRUAR 2024

Inhalt

1.	Veranstaltungen – Tagungen – Workshops – Calls	5
2.	Tagungsberichte	15
3.	Wahlen	22
4.	Vorstellung neuer Mitglieder der Sektion	23
5.	Projekte und Arbeitsgruppen stellen sich vor	24
6.	Zur Diskussion	28
7.	Neuigkeiten und Hinweise	36
8.	Buchvorstellungen.....	37
9.	Literaturhinweise.....	40

SPRECHERIN DER SEKTION BIOGRAPHIEFORSCHUNG:**Prof. Dr. Irini Siouti**

Professur für Qualitativ-Empirische Sozialforschung
Frankfurt University of Applied Sciences
Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit
Nibelungenplatz 1
D-60318 Frankfurt am Main
Tel.: +49 69 1533-2658
E-Mail: siouti@soz.uni-frankfurt.de

STELLVERTRETENDE SPRECHER:INNEN DER SEKTION BIOGRAPHIEFORSCHUNG:**Dr. Arne Worm**

Georg-August-Universität Göttingen
Institut für Methoden und methodologische Grundlagen der Sozialwissenschaften
Goßlerstraße 19
D-37073 Göttingen
Tel.: +49 551 39-21533
E-Mail: aworm@uni-goettingen.de

Dr. Anna Schnitzer

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Franckeplatz 1
D-06110 Halle (Saale)
Tel.: +49 345 55-23904
E-Mail: anna.schnitzer@paedagogik.uni-halle.de

ERWEITERTER VORSTAND:

Prof. Dr. Dr. Peter Alheit (Göttingen), **Prof. Dr. Ursula Apitzsch** (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Roswitha Breckner** (Wien), **Prof. Dr. Bettina Dausien** (Wien), **Prof. Dr. Lena Inowlocki** (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Michaela Köttig** (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Helma Lutz** (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Gerhard Riemann** (Nürnberg), **Prof. Dr. Gabriele Rosenthal** (Göttingen), **Dr. Martina Schiebel** (Oldenburg), **Prof. Dr. Fritz Schütze** (Magdeburg), **Prof. Dr. Tina Spies** (Kiel), **Prof. Dr. Elisabeth Tuidor** (Kassel)

NACHRICHTEN AUS DEM SPRECHER:INNENKREIS

Liebe Mitglieder der Sektion Biographieforschung in der DGS,

liebe Kolleg:innen,

heute erhalten Sie den Rundbrief 2024. Mit diesem Rundbrief möchten wir sowohl zurückblicken als auch verschiedene Ausblicke auf Aktivitäten der Sektion Biographieforschung in der DGS für dieses Jahr geben.

Zurückblicken können wir auf sehr gut besuchte Veranstaltungen im Jahr 2023:

Höhepunkt des Jahres war die Jahrestagung der Sektion Biographieforschung, die als internationale Veranstaltung mit dem Titel „Studies in Subjectivation – Diversity and Difference“ von Tina Spies, Folke Brodersen, Hazal Budak-Kim und Cosima Hartmann vom Arbeitsbereich „Gender & Diversity Studies“ der Christian-Albrechts-Universität Kiel ausgerichtet wurde. Die Veranstaltung fand vom 28. bis 30. September 2023 statt und war sehr gut besucht. Wir bedanken uns sehr herzlich bei Tina Spies und Folke Brodersen, Hazal Budak-Kim und Cosima Hartmann für die hervorragende Organisation der Jahrestagung. Einen Tagungsbericht finden Sie weiter hinten in diesem Rundbrief.

Auch am *XX ISA World Congress of Sociology* „Resurgent Authoritarianism: The Sociology of New Entanglements of Religions, Politics, and Economies“, der vom 25. Juni bis 1. Juli 2023 in Melbourne, Australien stattgefunden hat, waren Mitglieder der Sektion und des Sektionsvorstands rege beteiligt. In Kooperation mit dem RC 38 *Biography and Society* wurden insgesamt neun Veranstaltungen angeboten. Einen Bericht über den Kongress findet sich ebenfalls in diesem Rundbrief. Unter „Zur Diskussion“ geben wir zudem einen besonderen Einblick in die Session, in der unterschiedliche Perspektiven auf ein Interview diskutiert wurden. Wir danken Maria Pohn-Lauggas und Johannes Becker, die das Programm des RC 38 koordiniert haben, für die Kooperationsmöglichkeiten und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit in den nächsten Jahren.

Die jährliche Mitgliederversammlung der Sektion fand am 30. September 2023 auf der Jahrestagung der Sektion in Kiel statt.

Des Weiteren sind zahlreiche Publikationen aus dem Sektionskontext entstanden, die wir unter der Rubrik „Literaturhinweise“ gesammelt haben.

Damit sind wir beim Jahr 2024 und dem Ausblick angekommen:

In diesem Jahr sind wir als Sektion an der Organisation verschiedener Veranstaltungen beteiligt: Vom 4. bis 6. September 2024 findet die Tagung „Biographical research quo vadis? New and recurring challenges in the study of life (hi)stories and social change“ an der Eötvös Loránd University (ELTE), Budapest, statt, die im Kontext von größeren Fragen sozialen Wandels eine Diskussion der zukünftigen möglichen Ausrichtungen der Biographieforschung anregen möchte. Sie wird von Júlia Vajda und Juli Székely (ELTE University), dem RC 38 *Biography and Society* der ISA und dem CEU-Democracy Institute in Kooperation mit unserer Sektion organisiert.

Vom 9. bis 11. September 2024 findet der Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie (SGS) 2024 „Vulnerable Gesellschaften: Risiken und Reaktionen“ an der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW in Basel statt. Irini Siouti organisiert in diesem Rahmen gemeinsam mit Silke Müller-Hermann (FHNW) den Workshop „Forschungsethik in der Rekonstruktiven Sozialforschung: Herausforderungen im Kontext von Forschung mit vulnerablen Gruppen“.

Unsere Sektion ist zudem an der Sektionenkonferenz der DGS zum Thema „Klassen, Klassifikationen und Klassifizierungen“ beteiligt, die vom 23. bis 25. September 2024 an der Universität Osnabrück stattfinden wird. Aus dem Sektionskontext werden zwei Veranstaltungen angeboten. Zum einen das Panel „Intersektionale Analysen – zwischen kategorialen und prozessualen Ungleichheiten und ihren Interdependenzen unter Berücksichtigung von Geschlecht“, organisiert von Helma Lutz in Kooperation mit Ingrid Jungwirth, Barbara Grüning, Catharina Peeck-Ho und Anna Amelina. Zum anderen das Panel „Klassenübergänge – Bildungsaufstiege im Spiegel gesellschaftlichen Wandels“, organisiert von Flora Petrik und Irini Siouti.

Auch auf dem diesjährigen 29. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft „Krisen und Transformationen“, der vom 10. bis 13. März 2024 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg stattfindet, ist unsere Sektion vertreten. Bettina Dausien, Amos Postner und Anna Schnitzer organisieren eine Arbeitsgruppe mit dem Titel „An Krisen arbeiten – Rekonstruktionen im Spannungsfeld biographischer Sinnkonstruktion und pädagogischer Intervention“.

Wir freuen uns, auf der Online-Mitgliederversammlung der Sektion im Herbst (der genaue Termin wird noch bekannt gegeben) neue Mitglieder in der Sektion zu begrüßen, die sich aktiv an der Sektionsarbeit beteiligen. Sie haben auch die Möglichkeit genutzt, sich im aktuellen Rundbrief vorzustellen.

Zum Schluss möchten wir – wie jedes Jahr an dieser Stelle – an die Überweisung der Sektionsgebühr (15 €) erinnern. Wir bitten diejenigen, die noch nicht überwiesen haben, dies möglichst bald und bis spätestens 31. März 2024 zu tun. Nur so können wir unsere Ausgaben für Vorhaben der Sektion planen. Weitere Hinweise finden sich am Ende des Rundbriefes.

Wir bedanken uns bei allen, die zu diesem Rundbrief beigetragen haben, und hoffen sehr, uns bei den nächsten Sektionsveranstaltungen zu sehen!

Herzliche Grüße,

Irini Siouti, Arne Worm & Anna Schnitzer

1. VERANSTALTUNGEN – TAGUNGEN – WORKSHOPS – CALLS

RC38 Biography and Society



„Biographical research quo vadis? New and recurring challenges in the study of life (hi)stories and social change“, 4. bis 6. September 2024, Eötvös Loránd University (ELTE), Budapest

Diese Tagung hat zum Ziel, im Kontext von größeren Fragen sozialen Wandels eine Diskussion der zukünftigen möglichen Ausrichtungen der Biographieforschung anzuregen. Sie wird von Júlia Vajda und Juli Székely (ELTE University), dem RC 38 *Biography and Society* der ISA und dem *CEU-Democracy Institute* in Kooperation mit unserer Sektion organisiert. Nachfolgend der Text des *Call for Papers*:

In this conference we will approach the question of the current state of biographical research in relation to one of its central focal areas: researching social change. The issue of social change has always had special importance in biographical research and is especially visible in such diverse areas as migration, gender, work, violence and political transformation. Theoretical and methodological discussions in these fields have contributed fundamentally to the development of biographical research, for example regarding the relation between individual and society, the position of experiences, memories and self-presentations, issues of generalization, the relation between micro and macro levels of investigation, and the combination of different methods.

We will take up the central theme of “social change” in a broad way in this conference, with the aim of engaging in a discussion about future directions in biographical research. We mean this not only with reference to the above-mentioned “classic” areas of investigation, but also in the sense of tackling new thematic areas focused on social change, thus fostering a discussion forum that cross-cuts different interests. By creating a platform for biographical researchers to come together and jointly reflect on their craft, this conference seeks to identify and address current and re-emerging challenges to social analysis from the perspective of sociological biographical research.

Taking processes of social change as an overarching theme serves as a reminder that one of the quintessential features of sociological biographical research is its inherent processual nature, which enables us to capture societal transformations from the perspective of everyday actors. This processual approach also allows for a socio-historical orientation, a characteristic which distinguishes biographical research from other qualitative methods in the social sciences.

We invite papers which connect new, ongoing or reoccurring facets of social change with theoretical or methodological aspects of biographical research – ideally based on original empirical research. Contributions might also focus on the combination of different methods (such as visual or digital methods, observations, discourse analyses, etc.), issues of generalization on different levels, or questions of interdisciplinarity.

We suggest that the following areas are connected to the theme of this conference, but we also encourage interested participants to present papers from other fields.

- Authoritarianism, populism and democracy
- Changing life stories after political transition
- Violence, conflict and reconciliation

- Figurations of perpetrators, bystanders and helpers
- Global migration and flight
- Climate change and disasters
- Social movements and activism
- Transformations of labor under the “new spirit of capitalism”
- Gender
- Sexuality and health
- Care and aging in new capitalism
- (Collective) Memory
- Digitalization

Den *Call for Papers* (Frist bis 01.03.2024) finden Sie hier: <https://www.isa-sociology.org/en/research-networks/research-committees/rc38-biography-and-society/>



„Vulnerable Gesellschaften: Risiken und Reaktionen“ – Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie (SGS) 2024, 9. bis 11. September 2024, Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW in Basel (FHNW Campus Muttenz)

Auf dem Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie ist unsere Sektion mit der *Workshop Session „Forschungsethik in der Rekonstruktiven Sozialforschung: Herausforderungen im Kontext von Forschung mit vulnerablen Gruppen“* vertreten, die Irini Siouti gemeinsam mit Silke Müller-Hermann (FHNW) organisiert. Hier der Text des *Call for Papers*, mit dem wir unsere Veranstaltung gerne ankündigen:

Den Grundsätzen des soziologischen Ethik-Kodex folgend, stellen Objektivität und Integrität der Forschenden, Risikoabwägung und Schadensvermeidung, Freiwilligkeit der Teilnahme, informiertes Einverständnis sowie Vertraulichkeit und Anonymisierung zentrale Aspekte von Forschungsethik dar. Die rekonstruktive Sozialforschung ist aufgrund ihrer methodologischen Prämissen im Hinblick auf forschungsethische Fragen seit ihren Anfängen in besonderer Weise herausgefordert. Der soziologische Ethik Kodex bietet zwar Orientierungshilfe an, wirft aber auch Fragen auf, da die allgemeinen Richtlinien nicht ohne weiteres auf rekonstruktive Forschungskontexte übertragen werden können. So stellt sich in einer Reihe von Forschungsfeldern die Frage, inwiefern eine informierte Einverständnis des Gegenübers als Grundlage der Beteiligung realistisch ist: beispielsweise dann, wenn Interviews mit Personen geführt werden, die nicht in der Lage sind zuzustimmen oder deren Zustimmung ohne äußeren Zwang fraglich wäre. Dies gilt beispielsweise für Interviews mit Strafgefangenen, Kindern, schwer Erkrankten, geistig Beeinträchtigten oder Menschen, die aufgrund prekärer Lebensumstände als besonders schutzbedürftig gelten können.

In der rekonstruktiven Sozialforschung sind zwar grundlegende forschungsethische Fragen diskutiert worden. In diesem Zusammenhang sind die Herausforderungen, die sich im Hinblick auf forschungsethische Probleme in der Forschungspraxis mit vulnerablen Gruppen ergeben und die Frage, wie reflexives forschungsethisches Handeln im Kontext von Vulnerabilität gestaltet werden kann, jedoch noch nicht hinreichend bearbeitet worden. Im Workshop möchten wir die Forschungspraxis der rekonstruktiven Sozialforschung anhand theoretischer und empirischer Beiträge hinsichtlich dieser Fragen beleuchten.

Die Anmeldung, die bald geöffnet wird, und weitere Informationen zur Tagung finden Sie hier: <https://www.fhnw.ch/plattformen/sgs-kongress/de/>

KONFERENZKLASSEN KLASSIFIKATIONEN KLASSIFIZIERUNGEN 23.-25. SEPTEMBER 2024 OSNABRÜCK

Konferenz „Klassen, Klassifikationen, Klassifizierungen“, 23. bis 25. September 2024, Universität Osnabrück

Unsere Sektion ist an der Sektionenkonferenz der DGS zum Thema „Klassen, Klassifikationen und Klassifizierungen“ beteiligt, die vom 23. bis 25. September 2024 an der Universität Osnabrück stattfinden wird. Aus dem Sektionskontext werden zwei Veranstaltungen angeboten. Wir freuen uns über die Einreichung von Beiträgen aus unserer Sektion. Die Frist für die Einreichung von Abstracts endet für alle Panels am 15. März 2024.

Aktuelle Informationen zur Konferenz unter: <https://soziologie.de/konferenz-2024/aktuell>

Hier die beiden *Call for Papers*:

Panel 06: Intersektionale Analysen – zwischen kategorialen und prozessualen Ungleichheiten und ihren Interdependenzen unter Berücksichtigung von Geschlecht (Ingrid Jungwirth/Helma Lutz/Barbara Grüning/Catharina Peeck-Ho/Anna Amelina)

Das Konzept Intersektionalität wurde in US-amerikanischen feministischen Diskursen hervorgebracht, insbesondere im Rahmen von Problematisierungen feministischer antirassistischer politischer Praxis (Crenshaw 1991; Combahee River Collective 1977). Seither hat sich ein breites Spektrum an theoretischen Ansätzen und Debatten entwickelt. Ihnen gemein ist die Zielsetzung, die gegenseitige Bedingtheit und das Zusammenwirken von Geschlecht mit anderen Ungleichheitskategorien und -prozessen zu erfassen. Manche Ansätze von Intersektionalität stellen die Binarität von Ungleichheitskategorien wie Geschlecht und Sexualität grundsätzlich in Frage und zielen auf ihre Subversion mit Hilfe dekonstruktiver Lesarten und Analysen. Andere Debattenstränge stellen die Prozesshaftigkeit intersektionaler sozialer Ungleichheiten heraus, teilweise in Verbindung zu Ungleichheitsstrukturen und Ungleichheitskategorien, auf die sie aufbauen.

Der Begriff Intersektionalität ist seit seiner Entstehung im US-amerikanischen Kontext für andere gesellschaftliche Kontexte übersetzt worden. Für den deutschsprachigen Kontext wurde wiederholt herausgestellt, dass für ungleichheitsrelevante Zuschreibungen nicht nur rassifizierende, etwa die Hautfarbe betreffende Zuschreibungen berücksichtigt werden sollten, sondern auch Rassismen, die sich im Rahmen von durch Migration diversifizierte Gesellschaften auf Religionszugehörigkeit (Muslim:innen) und Herkunft (z.B. Roma und Sinti) herausgebildet haben. Darüber hinausgehende Formen der ‚Migrantisierung‘, ihre Verbindungen zu Geschlechterzuschreibungen und die Wirkungen mit Blick auf gesellschaftliche Benachteiligungen und Ungleichheiten wurden dabei ebenfalls zum Thema theoretischer und empirischer Beiträge. Auch die Intersektionalität von Behinderung und Geschlecht, teilweise unter Einbezug weiterer Ungleichheiten wie Sexualität oder Klasse, war bereits Gegenstand von Untersuchungen. Ein eigenes Forschungsgebiet macht die Intersektionalität von Geschlecht und Alter aus, insofern Alter eng mit der Zuschreibung von Geschlecht verbunden scheint.

Intersektionalität als analytisches Konzept stellt demnach einen wichtigen Beitrag zur soziologischen Theoriebildung, zur Entstehung und Institutionalisierung der Soziologie nach dem Zweiten Weltkrieg, ihres Kanons und ihren symbolischen Klassifikationen dar. Sie spielt eine zentrale Rolle für die Soziologie sozialer Ungleichheiten, indem die Analyse von Differenz und Ungleichheitsverhältnissen in einer umfassenderen und differenzierteren Weise konzipiert wird. Darüber hinaus werden Auflehnungspraktiken, Widerstände und Subversion in Bezug auf multiple Unterdrückungsformen untersucht. Aus einer historischen Perspektive heraus erfolgt die Analyse von Differenzen und strukturellen Ungleichheiten in der Entwicklung des disziplinären Feldes. Damit wird das Operieren mit einer einzigen Ungleichheitskategorie, in der Regel materielle Ungleichheiten oder Klasse, in Frage gestellt, wie das von der frühen Frauenforschung aufgebracht wurde. Allerdings wurde dieser Beitrag in den Debatten der deutschsprachigen Soziologie bislang noch wenig wahrgenommen. Mit der Veranstaltung auf der Konferenz „Klassen, Klassifikationen, Klassifizierungen“ wird ein Diskussionsraum für die Beschäftigung mit intersektionalen Analysen und deren Beitrag zu soziologischen Theoriebildung sowie zu methodologischen Fragestellungen eröffnet. Es sind sowohl rein theoretisch orientierte Beiträge wie auch empirischere Beiträge willkommen, die Fragen der Verknüpfung von Theorie und Empirie vertiefen. Abstracts können sich auf folgende Fragestellungen beziehen:

(1) Fragestellungen zu soziologischer Theoriebildung: Wie werden soziale Kategorien und die Konzeption von sozialen Gruppen durch intersektionale Ansätze verändert? Wie werden Zusammenhänge von sozialen Strukturen, sozialen Institutionen und sozialen Prozessen in intersektionalen Ansätzen konzipiert? Welche Ansätze gibt es, die Strukturen und Handeln einbeziehen? Welche Ansätze verbinden Migrationserfahrungen und Migrationsgeschichte mit Geschlecht und anderen sozialen Ungleichheiten? Wie wird intersektionales Wissen in unterschiedlichen Kontexten hervorgebracht: sei es in sozialen Bewegungen und sozialen Bewegungsorganisationen, sei es in gleichstellungspolitischen Aktivitäten, sei es in Alltagserfahrungen und gesellschaftlichen Institutionen?

(2) Methodologische Fragestellungen: Wie kann intersektionell empirisch geforscht werden? Welche methodologischen und methodischen Ansätze eignen sich für intersektionelle Analysen? Welche methodologischen Herausforderungen stellen sich für empirische Sozialforschung?

(3) Fragestellungen zur Geschichte der Soziologie: Wie werden sozialen Ungleichheiten in der Geschichte der (deutschsprachigen) Soziologie hervorgebracht, wenn intersektionale Perspektiven berücksichtigt werden? Welche sozialen Effekte haben diese Entwicklungen auf die Kanonbildung und Institutionalisierung der Disziplin?

Die Session wird in einer Kooperation der Sektionen Frauen- und Geschlechterforschung, Biographieforschung, Soziologiegeschichte und Migration und ethnische Minderheiten organisiert.

Den vollständigen *Call for Papers* finden Sie hier: <https://soziologie.de/konferenz-2024/calls>

Panel 10: Klassenübergänge – Bildungsaufstiege im Spiegel gesellschaftlichen Wandels (Flora Petrik/Irini Siouti)

Lange als Ausnahmen verhandelt, bildeten Bildungsaufsteiger:innen den ‚blinden Fleck‘ einer (bildungs-)soziologischen Ungleichheitsforschung, deren Erkenntnisinteressen zunächst auf den Nachweis von Mechanismen der Reproduktion gerichtet waren (Scherr 2014). Nicht zuletzt die Prominenz der Studien von Pierre Bourdieu, welche ab den 1960er Jahren die Instrumentalisierung von Bildungseinrichtungen nachgewiesen haben (Bourdieu & Passeron, 1971; Bourdieu, 2018), führte dazu, dass überwiegend die Trägheit von Klassengrenzen und nicht ihre Überwindung im Zentrum stand. Jene, die – dem Gesetz der Wahrscheinlichkeit zum Trotz – den sozialen Raum durchquerten, gerieten erst relativ spät in den Fokus der Aufmerksamkeit der empirischen Forschung (vgl. u.a. Schlüter, 1999; Alheit & Schömer, 2009;

Miethé, Soremski, Suderland, Dierckx & Kleber, 2015; Spiegler 2015; Soremski 2020; Maschmann 2021). Sie veranschaulicht Bildungsaufstieg als zentrale soziologische Figur, die Aufklärung über Ungleichheitsverhältnisse erlaubt und die Frage aufwirft, wie Klassengrenzen überschritten werden können (Jaquet 2018) und sensibilisiert für die Verstrickung von Klassen- und migrationsgesellschaftlichen Verhältnissen (vgl. u.a. King 2006; King & Koller 2006; Tepecik 2011; El-Mafaalani, 2012; Siouti 2013; Ruokonen-Engler 2021). Dafür allerdings genügt es nicht, „Klassenübergänger:innen“ allein als Ausdruck fortschreitender sozialer Mobilität und gesellschaftlichen Aufbruchs zu interpretieren, sondern es gilt, Bildungsaufstiege in ihrer Widersprüchlichkeit und Komplexität zu erforschen. Wie vollziehen sich Bildungsaufstiege innerhalb verschiedener Gesellschaftskontexte und Ungleichheitsrelationen? Wie werden sie biografisch, organisational oder diskursiv bearbeitet? Welche Akteur:innen, Strukturen, Politiken sind daran beteiligt? Wie informiert die Untersuchung von Bildungsaufstiegen die Konzeptionalisierung von sozialer Klasse? Was lässt sich anhand dessen über die Prozesse gesellschaftlichen Wandels herausfinden?

In der Session thematisieren wir die Prozesse, Praktiken und Erfahrungen von Klassenübergängen, um so der Trägheit wie auch Beweglichkeit sozialer Klassenverhältnisse nachzuspüren. Dabei interessieren uns Forschungen, die globale, (trans)nationale und postkoloniale Perspektiven berücksichtigen. Wir möchten unterschiedliche empirische Studien, theoretische Perspektiven und methodische Ansätze zusammenbringen, welche sich sozialer Mobilität zuwenden und auf diese Weise zur Debatte eines zentralen Gegenstands der Soziologie beitragen.

Die Session wird von der Sektion Biographieforschung organisiert und lädt zur sektionsübergreifenden Beteiligung ein.

Den vollständigen *Call for Papers* finden Sie hier: <https://soziologie.de/konferenz-2024/calls>



Krisen und Transformationen

DGfE-Kongress 2024 · Halle

„Krisen und Transformationen“, 29. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, 10. bis 13. März 2024, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Da unsere Sektion interdisziplinär verortet ist, sind auch viele Mitglieder auf dem Kongress der DGfE vertreten, der in diesem Jahr in Halle (Saale) stattfinden wird. Die folgende Veranstaltung bieten wir aus dem Kontext des Sektionsvorstands an:

Bettina Dausien, Amos Postner und Anna Schnitzer organisieren eine Arbeitsgruppe mit dem Titel „An Krisen arbeiten – Rekonstruktionen im Spannungsfeld biographischer Sinnkonstruktion und pädagogischer Intervention“. Hier der Auszug aus dem Programmheft:

Angesichts spätmoderner Krisendiagnosen wird Pädagogik auch als institutionalisierte Unterstützung individueller Subjekte in ihrer biographischen „Arbeit an Krisen“ verstanden. Dafür werden in einigen institutionellen Kontexten explizite Formate der Krisenbearbeitung angeboten, während es in anderen eher um die Begleitung von Reflexion und Selbstbildung allgemein geht – aber auch solche Prozesse können in Krisen geraten, ihrerseits Krisen auslösen oder verstärken. Die Beiträge rekonstruieren spannungsreiche Prozesse der Krisenbearbeitung an Beispielen aus verschiedenen Feldern (Beratung, Migrationsforschung, Soziale Arbeit und Schule/Hochschule) und verbinden dabei zwei analytische Perspektiven: die biographietheoretisch informierte Frage, wie Subjekte Krisen erleben, deuten und im Kontext ihrer Lebensgeschichte verarbeiten, und eine praxistheoretisch orientierte Frage, wie pädagogische Interaktionen und Institutionen in jene biographischen Bearbeitungsprozesse involviert sind.

Vorträge der Session:

Amos Christopher Postner (Universität Wien): „Wenn ich weiß, was ich gut kann, weiß ich, was mein nächster Job sein könnte“ – Krisenbearbeitung als regulierende Transformation biographischen Wissens in der Kompetenzberatung

Anna Schnitzer (Universität Halle-Wittenberg): „Das war meine erste Ausstellung hier“ – Möglichkeitsräume für biographische Krisenbearbeitung im Migrationskontext

Michaela Köttig (UAS Frankfurt): „My way and stay is full of rocks“ – Erzählgenerierende Gespräche im Kontext von Flucht

Bettina Dausien (Universität Wien): Die Unfähigkeit zu lernen – Eine Problematisierung des Umgangs mit Krisen in Bildungskontexten aus biographietheoretischer Perspektive

Dorothee Schwendowius (Universität Magdeburg): Kommentar

Aktuelle Informationen zur Konferenz finden Sie unter: <https://dgfe2024.philfak3.uni-halle.de/>

VIA-DaZ*

Forschungswerkstatt „VIA DaZ VIA-DaZ*: Verstehen – Interpretieren – Analysieren. Sprache(n) und Bildung in der mehrsprachigen Migrationsgesellschaft“, 04. bis 06. Juli 2024, Bergische Universität Wuppertal

Die Forschungswerkstatt „VIA DaZ*: Verstehen – Interpretieren – Analysieren“ wird von Doris Pokitsch und M Knappik organisiert und vom Verein zur Förderung von qualitativer Forschung zu Sprache(n), Migration & Bildung (FoSMiB) in Kooperation mit der Bergischen Universität Wuppertal und der Universität Wien veranstaltet. Sie richtet sich an qualitativ Forschende in Qualifizierungsphasen, die sich für das Themenfeld Sprache(n) und Bildung in der mehrsprachigen Migrationsgesellschaft interessieren. Die Veranstaltung umfasst sowohl geleitete Interpretationswerkstätten (von Prof. Dr. Julie A. Pagniotopoulou und Prof. Dr. Nadja Thoma) als auch Schreibworkshops und viele Gelegenheiten zur Diskussion und zur Vernetzung. Zudem konnte Dr. Vesna Bjegač für den Keynote-Vortrag gewonnen werden.

Aktuelle Informationen zur Anmeldung und den Flyer zur Veranstaltung finden Sie unter: <https://www.ifb.uni-wuppertal.de/de/aktuelles/ansicht/default-4f8b80bb43>

Call for Papers zum Buchprojekt „Kommunikation in der Biografiearbeit: Grundlagen aus Theorie und Praxis“

Anlass und Inhalt des Sammelbandes

Biografiearbeit ist als Handlungsmethode in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus der Sozialen Arbeit getreten. Zahlreiche Publikationen stellen Biografiearbeit in den Fokus und zeigen auf, wie biografisches Arbeiten mit Adressat:innen aus klassischen sozialen Arbeitsfeldern wirken darf. Mit dem Sammelband werden erstmals theoretische Perspektiven auf Kommunikation in der Biografiearbeit gelegt. Dabei sollen die Möglichkeiten und Herausforderungen kommunikativer Ansätze für die Soziale Arbeit herausgearbeitet und diskutiert werden. Im Zentrum steht die Frage danach, inwieweit sich Biografiearbeit eigener spezifischer Kommunikationsmethoden bedient, welche ethischen Grundsätze sich darin spiegeln und ob sie auf existierende klassische Kommunikationsmodelle (wie Watzlawick, Schulz von Thun, Rogers, Rosenberg u.a.) zurückgreifen kann. Daneben stehen Praxiserfahrungen mit konkreten Kommunikationsmethoden im Fokus. Es werden unterschiedliche Arbeitsfelder in den Blick genommen wie z.B. die Kinder- und Jugendarbeit, die Erwachsenenbildung, die Migrationssozialarbeit, die Quartiersarbeit, die Schulsozialarbeit, die Arbeit mit Geflüchteten oder die Altenhilfe.

Der Sammelband richtet sich an Praktiker:innen ebenso wie an Lehrende von Biografiearbeit im Kontext der Sozialen Arbeit.

Thematische Schwerpunkte der Beiträge

Wir freuen uns über Beiträge, die sich aus theoretischer, empirischer und/oder praxisbezogener Perspektive auf einen der drei Themenschwerpunkte (mit möglichen Subthemen) im Sammelband beziehen:

1. Kommunikationsmodelle in der Biografiearbeit (theoretische Grundlagen für die Kommunikation in der BA)
 - 1.1. Kommunikationstheoretische Bezugsmodelle und ihre Modifikationen (Chancen und Grenzen klassischer Modelle der Kommunikation in Bezug auf ihren Einsatz in der Biografiearbeit)
 - 1.2. Eigene, sich aus den Prinzipien der Biografiearbeit speisende Kommunikationsmodelle (z.B. biografisch-narrative Gesprächsführung etc.)
2. Praxisforschungsergebnisse im Kontext von Kommunikation in der Biografiearbeit
 - 2.1. Auswirkungen unterschiedlicher Kommunikationsstile in der Biografiearbeit
 - 2.2. Herausfordernde Themen in der Biografiearbeit und sich daraus ergebende Spezifika der Kommunikation
3. Blick in die Praxis
 - 3.1. Kommunikative Ansätze, Konzepte und Methoden (Theorie-Praxis-Transfer)
 - 3.2. Projekte und Angebote aus der Praxis (Erfahrungen aus der Praxis)

Organisatorisches zum Sammelband und den Beiträgen

Der Sammelband wird von Prof. Dr. Teresa A. K. Kaya (HS Fresenius Heidelberg) und Prof. Dr. Michaela Köttig (FUAS Frankfurt) herausgegeben und erscheint im Beltz Juventa Verlag. Pro Beitrag sind maximal 30.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen und Literaturverzeichnis) vorgesehen. Es gelten die Manuskriptvorgaben des Beltz Juventa Verlags.

Bei Interesse senden Sie uns gerne ein Kurzexposé (ca. 400 Wörter) mit den folgenden Angaben:

- Themenschwerpunkt (1a-b, 2a-b, 3a-b)
- Arbeitstitel und inhaltliche Ausrichtung des Beitrags

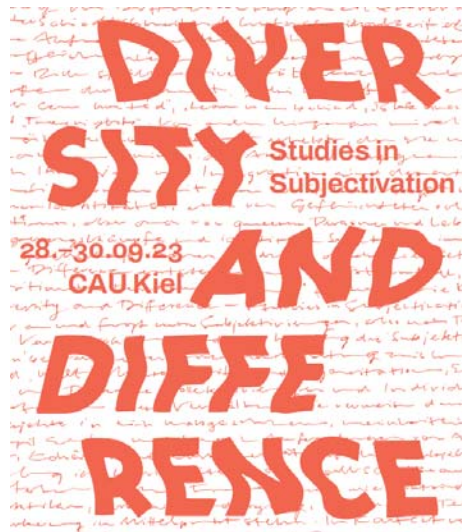
- Kurze Angaben zu den Autor:innen (Mailanschrift und Arbeitsschwerpunkte)

Bitte übermitteln Sie Ihr Kurzexposé an folgende Mailanschriften: Prof. Dr. Teresa A. K. Kaya: teresa.kaya@hs-fresenius.de und Prof. Dr. Michaela Köttig: koettig@fb4.fra-uas.de

Zeitlicher Ablauf

01.04.2024	Frist zur Zusendung des Kurzexposés
15.06.2024	Sichtung und Auswahl der Kurzexposés, Rückmeldung an die Autor:innen
15.10.2024	Zusendung der Beiträge an die Herausgeber:innen
15.01.2025	Rückmeldung an die Autor:innen
29.02.2025	Frist für die Überarbeitung durch die Autor:innen
01.03.-31.03.2025	weitere Überarbeitungen, Korrekturat
01.04.2025	Ablieferung des Manuskripts an den Verlag

2. TAGUNGSBERICHTE



Jahrestagung der Sektion Biographieforschung „Studies in Subjectivation – Diversity and Difference“, 28. bis 30. September 2023, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Diversität dient gegenwärtig häufig als „Buzzword“ in unterschiedlichsten Kontexten: Sie werde betont, um Offenheit gegenüber gesellschaftlichen Gruppen zu demonstrieren, durch neoliberale Diversitätspolitik zur Produktivitätssteigerung vereinnahmt und zugleich werde die Angst vor der Differenz im Rahmen rechter Mobilisierungen genutzt. Mit dieser Einschätzung eröffnete Tina Spies die internationale Konferenz „Diversity and Difference. Studies in Subjectivation“ an der CAU Kiel. Angesichts politischer Debatten um „Asylkompromisse“ oder das vermeintliche „Wegnehmen“ von Zahnarztterminen durch Geflüchtete hätte die bedrückende Dringlichkeit des Tagungsthemas kaum treffender beschrieben werden können.

Die durch den Arbeitsbereich Gender & Diversity Studies an der CAU Kiel (Tina Spies, Folke Brodersen, Hazal Budak-Kim, Cosima Hartmann) organisierte internationale Konferenz des Arbeitskreises Subjektivierungsforschung und Jahrestagung der Sektion Biographieforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), in Kooperation mit der Sektion Wissenssoziologie in der DGS hatte es sich zum Ziel gesetzt, mithilfe des theoretischen Vokabulars und der empirischen Herangehensweisen der Subjektivierungsforschung Diversität und Differenz in den Blick zu nehmen.

Bereits 2013 war das Thema der Subjektivierung, damals unter dem Titel „Biographie und Diskurs“ bei einer gemeinsamen Tagung der Sektionen Biographieforschung und Wissenssoziologie diskutiert worden. Die Tatsache, dass trotz der Pandemiepause mehr als 130 Wissenschaftler:innen der Einladung nach Kiel gefolgt sind, unterstrich den anhaltenden Bedarf an Vernetzung in diesen Feldern. Über den Verlauf der Tagung wurde zugleich die Notwendigkeit deutlich, die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte – die wie Helma Lutz während der Podiumsdiskussion am ersten Abend anmerkte, mit der Durchsetzung des von der Subjektivierungsforschung kritisierten neoliberalen Systems geprägt waren – systematisch zu reflektieren.

Der Fokus der Tagung richtete sich dabei vor allem auf die Frage, wie eine Perspektive auf Subjekte und Subjektivierung, Biographien und Diskurse, Artikulationen und Re-Artikulationen, Positionierungen und Re-Positionierungen für eine kritische Gesellschaftsanalyse im Kontext von Diversität und Differenz fruchtbar gemacht werden kann. Ann Phoenix (London) widmete sich dieser Frage in ihrem Eröffnungsvortrag mit dem Titel „Diversity and Difference. Contesting intersectional positioning and relational subjectivation“. Dabei demonstrierte sie, wie u.a. Derridas „Hauntology“-Konzeption (eine „Nostalgie für

verlorene Zukünfte“) zu einem neuen Verständnis rassifizierender Subjektivierung beitragen kann. Gerade die Intersektionalitätsforschung könne von einer solchen Sensibilität für geschichtliche Kontinuitäten von Diskriminierung profitieren.

Weitere Keynote Vorträge wurden im Verlauf der Tagung von Christine M. Jacobson (Bergen), Rebecca W.B. Lund (Oslo) und Denise Bergold-Caldwell (Innsbruck) gehalten. Jacobsen fokussierte in ihrem Vortrag die „Temporalities of Difference“ und untersuchte die Situation von undokumentierten Migrant:innen in Marseille, wodurch sie die zeitlichen Dimensionen mit Fokus auf die Figur des „Wartens“ von Vielfalt und Differenz beleuchtete. Rebecca W.B. Lund betrachtete in ihrem Vortrag „The Emotional and Epistemic Reorientation of Academics in Changing Higher Education“ die emotionale und epistemische Neuausrichtung von Akademiker:innen angesichts der sich verändernden Hochschullandschaft und beleuchtete das Potenzial der ethnografischen Forschungsmethode. Die breite Palette dieser Keynote-Vorträge bot den Teilnehmer:innen eine tiefgehende und vielschichtige Perspektive auf das Tagungsthema.

In den verschiedenen Panels der Tagung wurden u.a. Fragen zur parteilichen Methodologie und Forschungsethik aufgegriffen. Eines der diskutierten Themen war die ethische Reflexion im Zusammenhang mit der Befragung von Menschen, die Opfer von „racial profiling“ wurden, und wie deren traumatische Erfahrungen im Forschungsprozess angemessen berücksichtigt werden können.

Besonders vertieft wurde diese Diskussion in der Podiumsdiskussion „Diversifying Subjectivation – Uncovering Perspectives“ mit Tanja Gangarova, Helma Lutz, Elisabeth Tuijer und Vassilis S. Tsianos. Hier herrschte weitgehend Einigkeit darüber, dass (rassismuskritische) Forschung parteiisch sein sollte. Allerdings gab es kontroverse Diskussionen darüber, welche Auswirkungen dies auf die Forschungspraxis selbst hat. Elisabeth Tuijer betonte die Verantwortung der Wissenschaft, durch die Berücksichtigung intersektionaler und dekolonialer Perspektiven „Othering“ im Forschungsprozess zu vermeiden. Tanja Gangarova ging noch einen Schritt weiter und plädierte für eine Diversifizierung der Forschungsteams und eine „knowledge democracy“, die Communities die Ressourcen zur eigenständigen Forschung gibt. Obwohl diese Forderungen Zustimmung durch das Publikum erhielten, wurden die methodologischen Herausforderungen einer solchen Vorgehensweise nur oberflächlich diskutiert.

Eine weitere wichtige Diskussionslinie bei der Tagung beschäftigte sich mit der kontinuierlichen Weiterentwicklung und Anpassung der Forschungsmethoden in der soziologischen Subjektivierungsforschung. Zahlreiche Vorträge und Diskussionen betonten die Notwendigkeit, die Forschungsmethodik in diesem Bereich laufend zu verbessern und an aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen sowie tagesaktuelle Ereignisse anzupassen. Diese Diskussionen verdeutlichten die dynamische Natur der Subjektivierungsforschung und die Bedeutung der Flexibilität bei der Reaktion auf neue Herausforderungen und Fragestellungen. Vorträge über z.B. verkörperte anti-narrative Forschungsmethoden oder das Potenzial einer intersektionalen dekolonialen Subjektivierungsforschung trugen wertvolle Impulse zur Debatte bei.

Weitere Debatten bezogen sich auf das Verständnis von Subjektivität und Unterwerfung, und damit auf die zentrale Konzeption der Subjektivierungsforschung. Während verschiedentlich auf Autor:innen des Poststrukturalismus (z.B. Foucault, Althusser, Butler) und deren Subjektivierungsverständnis rekurriert wurde, betonten einige Redner:innen zugleich die Grenzen eines abstrakten und ihrer Auffassung nach bisweilen geschichtslosen Subjektivitätsverständnisses. Bereits in der ersten Keynote hatte Ann Phonex mit dem Konzept der „Hauntology“ die Notwendigkeit historischer Kontextualisierungen betont. Während der Podiumsdiskussion mahnte Vassilis S. Tsianos, die „postmigrantische“ immer auch als „postgenozidale Gesellschaft“ zu verstehen, also die Rolle der Gewalt auch für gegenwärtige Subjektivierungen systematischer zu reflektieren. Denise Bergold-Caldwell schloss in ihrem die Konferenz abschließendem Beitrag mit einer kritischen Revision ihrer eigenen Forschungsarbeit ab, indem sie über

die Klassiker poststrukturalistischer Theorie hinaus rassismuskritische und dekoloniale Autor:innen bemühte, um auf die koloniale Enteignung versklaveter Körper zu referieren, die auch für die Analyse gegenwärtiger Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen relevant sei. Solche Kritiken eröffnen weitergehende Auseinandersetzungsmöglichkeiten über ein zeitgemäßes Verständnis von Subjektivierung, unabhängig davon, ob die zugrundeliegende Prämisse geteilt wird.

Insgesamt war die Konferenz „Diversity and Difference. Studies in Subjectivation“ ein wichtiges Ereignis, das aktuelle Debatten und Entwicklungen in der Subjektivierungsforschung aufgegriffen und vielfältige Perspektiven auf das Thema Diversität in der Gesellschaft geboten hat. Die Tagung zeigte die Relevanz und Dringlichkeit der Subjektivierungsforschung gerade im Kontext von Diversität, Diskriminierung und Rassismus und regte zu vertieften Diskussionen und weiterführenden Forschungen an.

Manja Kotsas & Fabian Hennig



„Tagen im Land von Kulin Nation Wurundjeri Woi Wurrung People“: Gedanken zum Weltkongress der Soziologie in Melbourne

Der XX. Weltkongress der International Sociological Association (ISA) fand von 25. Juni bis 1. Juli 2023 in Melbourne/Australien statt. Während der vorherige Weltkongress (2018) in Toronto/Kanada auf der nördlichen Weltkugel in sommerlichen Temperaturen ausgetragen werden konnte, wurde diesmal der Kongress auf der südlichen Seite inmitten des australischen Winters durchgeführt. Dennoch war die Temperatur, verglichen mit Mitteleuropa, eher frühlingshaft.

Es war eigentlich ein Wunder, dass der Weltkongress vor Ort in Melbourne stattfinden konnte. Die letzten, von der Covid-19-Pandemie geprägten Jahre hatten manche internationale Konferenzen unmöglich gemacht oder zumindest in den virtuellen Raum verbannt. Eine zeitliche Verschiebung musste auch der Weltkongress in Kauf nehmen. Ursprünglich sollte er im Jahre 2022 stattfinden, musste aber aufgrund der Covid-19-Pandemie und der damit einhergehenden strengen australischen Einreisebeschränkungen um ein Jahr verschoben werden. Dies war mit der Hoffnung verbunden, dass bis dahin die Covid-19-Pandemie besiegt und die australischen Grenzen wieder geöffnet sind. Obwohl die Covid-19-bedingten Einreisebeschränkungen fielen, stellte die, inzwischen schon geschwächte, jedoch noch nicht besiegte Covid-19-Pandemie für die Organisator:innen des Weltkongresses eine enorme Herausforderung dar, die mit organisatorischer Unsicherheit und finanziellen Risiken einherging. Mit dieser Unsicherheit mussten nicht nur die Organisator:innen, sondern auch die potentiellen Teilnehmenden leben. Denn es war lange unklar, ob der Kongress komplett vor Ort oder hybrid stattfindet und wer dann vor Ort teilnehmen bzw. wem die virtuelle Teilnahme ermöglicht werden sollte. Diese Unsicherheit mag zum Teil Einfluss auf die Anzahl der Teilnehmenden gehabt haben, die diesmal ca. die Hälfte des letzten Weltkongresses betrug. Aber nicht nur das hybride Format, sondern auch der damit verbundene Zeitunterschied forderte die virtuell Teilnehmenden. Zum Beispiel betrug der Unterschied zwischen Deutschland und Melbourne acht Stunden und führte dazu, dass die Vormittagssitzungen in Melbourne als Nachschichten an den Computerbildschirmen in Deutschland durchgeführt werden mussten. Ähnlich schwierige Konstellationen mögen auch in anderen Regionen der Welt der Fall gewesen sein.

Obwohl die Entscheidung, die Konferenz hybrid durchzuführen, möglichst vielen die Teilnahme ermöglichen sollte, sind die Vorteile der Teilnahme an Sitzungen am Kongressort nicht überraschend. Direkte Kommunikationsprozesse jenseits des virtuellen Raumes ermöglichten persönliche Begegnungen und Gespräche sowie Vernetzungsmöglichkeiten, die bei solchen internationalen Kongressen einen wichtigen Mehrwert jenseits der Vorträge darstellen. Wunderlich mag einen dennoch die Entscheidung vorkommen, dass die gleichen Teilnahmegebühren erhoben wurden, unabhängig davon, ob man an dem Kongress vor Ort oder virtuell teilnahm. Es bleibt zu hoffen, dass der neue Präsident von ISA, Geoffrey

Pleyers (Belgien), gemeinsam mit seinem neuen Team, die Höhe der Teilnahmegebühren von zukünftigen ISA-Weltkongressen einer kritischen Prüfung unterzieht.

Inhaltlich rahmte das Thema des wiederauflebenden Autoritarismus und dessen Verwobenheit mit der Religion, Politik und Ökonomie das Kongressprogramm. Dieses Thema, das derzeit weltweite, beunruhigende Aktualität besitzt, wurde in mehreren Plenar- und Panelsitzungen aufgegriffen, jedoch ging das Gesamtprogramm darüber hinaus. Dies zeigte sich auch in der thematischen, methodologischen und methodischen Vielfalt der Vorträge im *Research Committee 38 Biography and Society* (RC 38). Diese Vielfalt mag auch dazu beigetragen haben, dass die Panels vom Publikum außerhalb der üblichen Community der Biographieforscher:innen mit Interesse besucht wurden. Im Zuge der Mitgliederversammlung des RC 38 wurde der Vorstand neu gewählt. In den nächsten vier Jahren übernehmen Johannes Becker (Deutschland) als Präsident gemeinsam mit den Vizepräsident:innen Maria Pohn-Lauggas (Deutschland) sowie Giorgos Tsiolis (Griechenland) die Führung und werden von *Secretary* Priscila Susin (Brasilien), Schatzmeister Martin Hernan Di Marco (Norwegen), sowie von den weiteren 17 Vorstandsmitgliedern unterstützt. Erfreulich ist zudem, dass der ehemalige Präsident des RC 38, Hermílio Santos (Brasilien), für die nächsten vier Jahre in das *Executive Committee* der ISA gewählt wurde und somit auch die Biographieforschung Sichtbarkeit im Leitungsgremium der ISA erhält.

Als Kongressort stellte Melbourne in Australien einen sehr interessanten Tagungsort dar. Denn in Australien findet seit einiger Zeit eine selbstreflexive und kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte als Siedlerkolonie statt. Dies machte sich im respektvollen und anerkennenden Umgang mit der indigenen Bevölkerung von Australien auch bei den Veranstaltungen des Weltkongresses bemerkbar, zum Beispiel wenn die Eröffnungsveranstaltung, Plenar- und Panelsitzungen jeweils mit dem „Acknowledgement of Country“ eröffnet wurden. Damit wurde die Achtung und Wertschätzung der indigenen Bevölkerung von Kulin Nation Wurundjeri Woi Wurrung von Narrm, auf deren Land der Weltkongress stattfand, ausgesprochen. Während des Weltkongresses lief die Kampagne für die Veränderung der australischen Verfassung. Diese sollte dahingehend geändert werden, dass der indigenen Bevölkerung das Recht gewährt wird, bei politischen Entscheidungen, die ihre Rechte berühren, Gehör zu bekommen. Von der Aufbruchsstimmung, die diese Kampagne begleitete und auch beim Weltkongress in Melbourne zu spüren war, war dann bei dem Referendum im Oktober 2023 wenig übrig, als die Verfassungsänderung von der Bevölkerung mehrheitlich abgelehnt wurde. Dies stellt ein ernüchterndes Ergebnis dar und weist daraufhin, dass die rechtliche Lage der indigenen Bevölkerung in Australien weiterhin umkämpft bleibt.

Es besteht kein Zweifel, dass der Weltkongress in Melbourne bei jedem Teilnehmenden, entweder vor Ort oder virtuell, einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat. Eine Woche lang intensiver Austausch in einer intellektuell anregenden Umgebung, vor Ort oder virtuell, schaffte für eine Zeit ein Gefühl von soziologischer Weltgesellschaft. Dies wird 2027 wieder möglich, wenn der nächste Weltkongress in Gwangju/Süd-Korea stattfinden wird. Dazwischen besteht die Möglichkeit, sich mit den Kolleg:innen im Rahmen des ISA Forum, das 2025 in Rabat/Marokko stattfinden wird, in den Austausch zu kommen. Auch Rabat und Gwangju stellen interessante Kongressorte dar, die nicht nur einen Raum für den internationalen Austausch zu verschiedenen soziologischen Themen anbieten, sondern selbst auch eine soziologische Auseinandersetzung wert sind.

Mehr Informationen zum Weltkongress in Melbourne in Australien sind zu finden unter: <https://www.isa-sociology.org/en/conferences/world-congress/melbourne-2023> ISA

Minna K. Ruokonen-Engler



Emanzipation – Transformation – Emotion

interdisziplinäre Arbeitstagung

24.–26. November 2022 | Alte Aula, Münzgasse 30

Interdisziplinäre Arbeitstagung „Emanzipation – Transformation – Emotion“ an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, 24. bis 26. November 2022, Universität Tübingen

Warum sind einige anfälliger als andere für autoritäre Verheißungen? Unter welchen Bedingungen wirken Emotionen emanzipativ, unter welchen nicht? Welches Arrangement aus Affekten, Akteur:innen und Praktiken ermöglicht oder verunmöglicht Emanzipation? In welchem Verhältnis stehen Gefühle zu biographischer und gesellschaftlicher Transformation?

Um diese Fragen zu diskutieren, luden Flora Petrik (Universität Tübingen), Jessica Lütgens (Goethe Universität Frankfurt am Main) und Alina Brehm (Universität Wien) von 24. bis 26. November 2022 Wissenschaftler:innen unterschiedlicher Disziplinen zu einer 3-tägigen Arbeitstagung an das Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen ein. Gemeinsam wurde das Verhältnis von Emanzipation, Transformation und Emotion in Theorie und Empirie zum Gegenstand gemacht – und so ein Raum für Austausch, Diskussion und Vernetzung geschaffen. Die Workshops griffen dabei auf Ansätze aus der (politischen) Bildungs-, Biographie- und Bewegungsforschung, Erziehungswissenschaft, Sozialpsychologie, Soziologie, Philosophie wie auch Kritischen Theorien zurück. Gerahmt wurden die facettenreichen Beiträge von der Frage: Wie kann die Perspektive auf und durch Emotionen dazu beitragen, biographische wie auch gesellschaftliche (anti-)emanzipatorische Transformationen besser zu verstehen?

Eröffnet wurde die Veranstaltung mit einer Keynote von Björn Milbradt (Deutsches Jugendinstitut Halle) zu „Facetten einer Theorie politischer Sozialisation“ und der Frage nach dem Verhältnis von Emotionen und Politisierung. An diese theoretischen Offerten anschließend folgten Einblicke in aktuelle Studien zu dem Verhältnis von Emanzipation, Transformation und Emotion. Jessica Lütgens fragte in ihrem Vortrag „Affekte und Emotionen in Politisierungsbiographien“ nach dem ethisch-solidarischen Potenzial von Affekten und Emotionen, Alina Brehm führte in ihrem Input „Zur biographischen Genese affektiver Dispositionen als Potentiale für politische Handlungen“ in das Konzept der affektiven Haltung ein, und Flora Petrik thematisierte in ihrem Beitrag „Emanzipatorische Gefühle“ die Bedeutung von Scham in Bildungsaufstiegsbiographien. Christian Helge Peters (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) hielt anschließend einen Vortrag zu der „Affektivität im Politischen – Emanzipation mit und von Affekten“ und lotete dabei das Potenzial eines vitalistischen Affektbegriffs aus, gefolgt von Mai-Britt Ruff (Hochschule Düsseldorf), die in ihrem Beitrag „Umgang mit Scham in der politischen Bildung – Herausforderungen, Ambivalenzen und zaghafte Möglichkeitsräume“ ihr Promotionsprojekt vorstellte. Steffen Krüger (Universität Oslo) diskutierte am dritten Tag das Verhältnis von „Wissenschaftlicher Exzellenz und Gleichberechtigung“ anhand von Interviewmaterial aus seinem aktuellen Forschungsprojekt, Hendrik Kasper Schröder (Universität Bremen) präsentierte seine Überlegungen zu „Sensibilität im Kontext gesellschaftlicher Emanzipation und Transformation“ und der damit verbundenen Bedeutung von Empathie.

Abgeschlossen wurde die im Rahmen der Exzellenzinitiative der Universität Tübingen geförderte Veranstaltung mit einem Ausblick auf gemeinsame, weiterführende Perspektiven und dem vereinbarten Ziel, ein über die Arbeitstagung hinausreichendes, interdisziplinäres Netzwerk aufzubauen.

Alina Brehm, Jessica Lütgens & Flora Petrik

3. WAHLEN

ISA Research Committee 38 Biography and Society

Auf dem hybriden ISA World Congress in Melbourne haben die Wahlen des RC 38 Vorstands für die Amtszeit 2023–2027 stattgefunden, in dem zahlreiche unserer Sektionsmitglieder aktiv sind. Johannes Becker (Leibniz-Zentrum Moderner Orient Berlin) wurde als Präsident gewählt, Maria Pohn-Lauggas (Universität Göttingen) gemeinsam mit Giorgos Tsiolis (University of Crete, Greece) als Vizepräsident:in. *Secretary* ist neu Priscila Susin (PUCRS, Brazil), Schatzmeister Martin Hernan Di Marco (University of Oslo).

Weitere *Board members* sind:

Ursula Apitzsch, Goethe-Universität Frankfurt, Germany
Eva Bahl, Universität Göttingen, Germany
Roswitha Breckner, Universität Wien, Austria
Kathy Davis, VU Amsterdam, The Netherlands
Gwendolyn Gilliéron, Université de Strasbourg, France
Lena Inowlocki, Frankfurt University UAS, Germany
Kaja Kazmierska, University of Lodz, Poland
Tazuko Kobayashi, Hitotsubashi University, Japan
Michaela Köttig, Frankfurt University UAS, Germany
Monica Massari, University of Milan, Italy
Gabriele Rosenthal, Universität Göttingen, Germany
Minna-Kristiina Ruokonen-Engler, Institut für Sozialforschung, Germany
Hermilio Santos, PUCRS, Brazil
Iri Siouti, Frankfurt University UAS, Germany
Julia Vajda, Eotvos Lorand University, Hungary
Arne Worm, Universität Göttingen, Germany
Eren Yetkin, Koblenz University of Applied Sciences, Germany

Die Übersicht und weitere Informationen zum RC 38 finden Sie unter:

<https://www.isa-sociology.org/en/research-networks/research-committees/rc38-biography-and-society/>

Wir gratulieren den gewählten Mitgliedern zur Wahl!

DFG-Fachkollegien

Vom 23. Oktober bis 20. November 2023 haben die Wahlen zu den DFG-Fachkollegien stattgefunden. Die Ergebnisse finden Sie unter: <https://www.dfg.de/de/dfg-profil/gremien/fachkollegien/fk-wahl2023>

Der Sprecher:innenkreis der Sektion gratuliert den Gewählten sehr herzlich! Wir gratulieren insbesondere Mechthild Bereswill, die Mitglied in unserer Sektion ist. Sie ist wieder in das DFG-Fachkollegium Sozialwissenschaften/Empirische Sozialforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gewählt worden, in dem sie bereits seit 2020 Mitglied ist.

4. VORSTELLUNG NEUER MITGLIEDER DER SEKTION

Folgende neue Mitglieder dürfen wir in der Sektion Biographieforschung begrüßen: Folke Brodersen (Universität Kiel) und Merve Eryoldas (Universität Göttingen).

Folke Brodersen

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Folke Brodersen arbeitet seit September 2021 als wissenschaftliche:r Mitarbeiter:in am Arbeitsbereich *Gender & Diversity Studies* der CAU Kiel und hat 2023 die Dissertation „Sexuelle Kontrolle. Subjektivierung der Selbstbestimmung und die Pädophilie“ verteidigt – sie erscheint 2024.

Folke studierte Geschlechterforschung und Soziologie an der Georg-August-Universität Göttingen (B.A.) und der HU Berlin (M.A.). Von 2016 bis 2018 war Folke in der DFG-Methodenstudie „Inklusive Methoden“ am Deutschen Jugendinstitut tätig, die inklusive Forschungsstrategien in der Jugendforschung am Beispiel von Freundschaften und Peerbeziehungen von Jugendlichen mit Behinderungen entwickelte.

Folkes Promotionsprojekt (2018 bis 2023) wurde gefördert durch die Heinrich-Böll-Stiftung und betrachtete die Subjektivierung Pädophiler, die sexuelle Gewalt verhindern möchten. Anhand von acht Therapie- und Selbsthilfekzepten, 51 Mediendarstellungen und Interviews mit 21 pädophilen Menschen rekonstruierte Folke Subjektivierungsweisen ‚sexueller Kontrolle‘, die Individuen zur Selbstgestaltung und Handlungsplanung befähigen. Sie verschränken sexuelles Sein und Handeln, hierarchisieren strukturierte Gefühle über affektive Impulse, flexibilisieren ein situatives und kontingentes Verhalten und bilden prosoziale ethische Beziehungen wie auch sichere Zukünfte aus.

Arbeitsschwerpunkte von Folke sind Gender Studies und Queer Theory, Psychopolitik und Therapeutisierung, empirische Subjektivierungsforschung und queere Jugendarbeit. Erschienen sind unter anderem Arbeiten zu studentischen Einführungspraktiken, psychodiagnostischen Skalen ‚Internalisierter Homophobie‘, Coming-out Praxen und Sichtbarkeit junger queerer Menschen und der Affekt- und Subjektivierungsforschung mit narrativen Interviews.

Merve Eryoldas

Georg-August Universität Göttingen

Merve Eryoldas ist seit Oktober 2022 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Georg-August Universität Göttingen am Lehrstuhl für Soziologie mit Schwerpunkt Sozialpolitik. Bereits während ihres Masterstudiums hat sie sich mit Biographieforschung beschäftigt. So besuchte sie während des Masterstudiums die Interviewschulung bei Gabriele Rosenthal und konnte bei deren DFG geförderten Forschungsprojekt „Biographische Verläufe von Migrierenden aus Syrien und Westafrika in Brasilien und Deutschland – Prozesse der Inklusion und Partizipation im Kontext sogenannter irregulärer Migration“ mitwirken. In ihrer empirischen Abschlussarbeit hat sie narrative Interviews geführt und diese mit der Fallrekonstruktion nach Gabriele Rosenthal ausgewertet. Aktuell arbeitet sie mit einem biographietheoretischen Zugang an ihrem Promotionsprojekt.

5. PROJEKTE UND ARBEITSGRUPPEN STELLEN SICH VOR

Qualitative Sozialforschung und transregionale Theoriebildung im Kontext globaler Soziologie(n)

Projektleitung: Prof. Dr. Marian Burchardt (Universität Leipzig), Dr. Johannes Becker (ZMO Berlin)

Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Laufzeit: 02/2022 bis 01/2025

Mitglieder: Hilal Alkan (ZMO Berlin), Gérard Amougou (University of Yaoundé), Megha Amrith (MPI-MMG Göttingen), Eva Bahl (Universität Göttingen), Soledad Balerdi (Universidad Nacional de La Plata), Johannes Becker (ZMO Berlin), Yvonne Berger (TH Rosenheim), Daniel Bultmann (HU Berlin), Marian Burchardt (Universität Leipzig), Martín DiMarco (University of Oslo), Sylvia Esther Gyan (University of Ghana), Weishan Huang (Hong Kong Shue Yan University), Rajiv K. Mishra (Northwestern University Qatar), Nkululeko Nkomo (University of the Witwatersrand), Michael Okyerefo (University of Ghana), Joschka Philipps (Universität Bayreuth), Clara Ruvituso (Maria Sibylla Merian Centre Conviviality-Inequality in Latin America), Yara Sa´di-Ibraheem (FU Berlin), Fabio Santos (FU Berlin), Arne Worm (Universität Göttingen). *Associated:* Michael Akagbor (University of Ghana), Hannah Schilling (HU Berlin).

Im Rahmen des DFG-geförderten Netzwerkes fanden im vergangenen Jahr der zweite und dritte Netzwerk-Workshop an der University of Ghana (Thema: „Space, City and Architecture“; 15. Bis 18. Februar 2023) und an der La Plata National University (Thema: „Health, Gender & Sexuality“; 29. November bis 02. Dezember 2023) statt. Während der Workshops stellen Mitglieder des Netzwerkes, viele von ihnen Mitglieder der Sektion Biographieforschung, ihre laufenden Forschungen vor und vertieften den Austausch zu Fragen nach Verbindungen von qualitativer Forschung mit globalen Soziologien anhand von Keynote-Vorträgen.

Aus dem Netzwerk heraus ist im letzten Jahr ein Special Issue in der Zeitschrift *Historical Social Research* unter dem Titel „Doing Global Sociology: Qualitative Methods and Biographical Becoming after the Postcolonial Critique“ erschienen (Heft 48 (4); herausgegeben von Johannes Becker und Marian Burchardt).

Die Mitglieder des Netzwerkes schreiben regelmäßig über ihre Forschung in einem Blog: <https://global-qualitative-sociology.net/blog/>

Zum Netzwerk

Das Netzwerk verfolgt das Ziel, den Beitrag empirischer, insbesondere qualitativer soziologischer Forschungen zu und in Gesellschaften des Globalen Südens zu Prozessen allgemeiner soziologischer Theoriebildung zu untersuchen und zu stärken. Zwar wurde die fortgesetzte Dominanz soziologischer Theorien westlichen Ursprungs insbesondere über Arbeiten aus dem Bereich der postkolonialen Ansätze offengelegt und kritisiert; die Sichtbarkeit von auf qualitativen empirischen Forschungen basierenden Theoriebildungsprozessen aus dem Globalen Süden und deren Konfrontation mit dem westlichen soziologischen Theoriekanon stehen aber noch am Anfang.

Bestehend aus Soziolog:innen aus Deutschland, Afrika, Asien und Lateinamerika führen die Mitglieder des Netzwerkes systematische Vergleiche von Forschungsergebnissen und Theorieansätzen aus verschiedenen Weltregionen in ausgesuchten Forschungsfeldern durch und tragen damit zur Entwicklung reflexiver soziologischer Konzepte und Theorien und zu einer besseren Verankerung der Agenda der globalen Soziologie in Deutschland bei. Wir setzen einen Schwerpunkt auf qualitative Forschungen in ausgewählten soziologischen Bereichen, insbesondere in den Gebieten Gesundheit/Geschlecht/Sexualität, Biographie/Familie und Stadt/Raum/Architektur. Wir nehmen an, dass diese in der transregionalen

Betrachtung eine hervorragende Basis zur Diskussion von sozialem Wandel sind, weil sich in ihnen sozialer Wandel in seinen regionalen Ähnlichkeiten und Differenzen besonders prägnant heraushebt.

Das Netzwerk versammelt Soziolog:innen, welche zu den genannten soziologischen Gebieten qualitativ in Gesellschaften des Globalen Südens forschen und ein theoretisches Interesse an globaler Soziologie haben. Im Rahmen von fünf Arbeitstreffen setzen sich die Mitglieder mit folgenden übergreifenden Fragen auseinander: Hat das qualitative Forschen in verschiedenen Regionen unterschiedliche Charakteristika oder Vorgehensweisen? Auf welche Weise können unterschiedliche Ansätze ins Verhältnis gesetzt und damit ein Vergleich von Forschungsergebnissen ermöglicht werden? Welche soziologischen Konzepte und Theorien erweisen sich über Verfahren des qualitativ instruierten Gesellschaftsvergleichs als dezidiert regionalspezifisch, welche als mehr oder weniger universell? Welche Verfahren der Konstruktion bzw. Identifikation von u.a. durch Globalisierungsprozesse bedingten, geteilten Problemhorizonten erweisen sich als nützlich? Welche (nicht-)westlichen soziologischen Theorieansätze besitzen Verallgemeinerungs- und Erklärungspotentiale für Forschungen jenseits ihrer Herkunftskontexte? Auf welche Weise können westliche Theoriekonzepte an nichtwestliche Forschungskontexte angepasst werden? Wie stellt sich die soziologische Theoriebildung der „postkolonialen Herausforderung“?

Weitere Informationen finden sich auf der Homepage des Projektes: <https://global-qualitative-sociology.net/>

Projekt „Researching and Transforming Multilingual Spaces. Mehrsprachigkeit in der pädagogischen Professionalisierung für den Kindergarten.“

Projektleitung: Prof. Dr. Nadja Thoma (Universität Innsbruck)

Projektteam: Kristina Savic (Universität Innsbruck), Dr. Verena Platzgummer (Eurac Research), Prof. Dr. Sabine Krause (Universität Fribourg)

Förderung: Österreichisches Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Laufzeit: 04/2023 bis 03/2027

Wie können Kinder in mehrsprachigen Kindergruppen bei ihrem Spracherwerb unterstützt werden? Und wie kann es gelingen, das gesamte sprachliche Repertoire aller Kinder zu fördern? Mehrsprachigkeit im Elementarbereich ist ein gesellschaftlich und bildungspolitisch hoch relevantes Thema, dem auch besondere Bedeutung für den Übergang in die Schule zugeschrieben wird. Elementarpädagog:innen haben die komplexe Aufgabe, Kinder in ihren Deutschkompetenzen zu stärken und ihre Mehrsprachigkeit zu fördern. Um mehr über Möglichkeiten und Herausforderungen dieser pädagogischen Arbeit zu erfahren, erforscht das Projekt Mehrsprachigkeit in der pädagogischen Professionalisierung von Elementarpädagog:innen. Zwei Gruppen unterstützen das wissenschaftliche Team: Schüler:innen einer berufsbildenden höheren Schule für Elementarpädagogik reflektieren ihre biographischen Erfahrungen mit Mehrsprachigkeit und führen im Rahmen ihrer Praktika kleine ethnographische Studien in Kindergärten durch. Elementarpädagog:innen, die in Kärntner und Südtiroler Betreuungseinrichtungen arbeiten, bringen ihre Erfahrungen mit Mehrsprachigkeit und sprachlicher Bildung aus ihrer Arbeit im pädagogischen Alltag ein. Die gewonnenen Daten bilden die Basis für neue wissenschaftliche Erkenntnisse über die Ausbildung von Elementarpädagog:innen in Migrationsgesellschaften. Zudem werden Empfehlungen für die pädagogische Praxis formuliert und ein Weiterbildungskonzept für Elementarpädagogik in mehrsprachigen Regionen entwickelt.

Weitere Informationen finden sich auf der Homepage des Projektes: <https://multilingual-spaces.com/>

Projekt „Strukturelle Diskriminierung in der Rechts- und Beratungspraxis – Entwicklung von Methoden der mehrdimensionalen Diskriminierungsforschung (EMMD)“

Projektleitung: Prof. Dr. Tina Spies (Universität Kiel, Leitung Gesamtprojekt), Prof. Dr. Elisabeth Tuider (Universität Kassel, Leitung Teilprojekt Kassel)

Projektteam: Manja Dimitra Kotsas (Universität Kiel), Hazal Budak-Kim (Universität Kiel), Tom Fixemer (Universität Kassel)

Förderung: Antidiskriminierungsstelle des Bundes

Laufzeit: 05/2023 bis 06/2024

Das Verbundprojekt „EMMD“ entwickelt und erprobt eine innovative Methodenkopplung, um strukturelle Diskriminierungen und Ungleichheiten in ihrer intersektionalen Verwobenheit zu untersuchen. Der Fokus des Vorhabens richtet sich auf mehrdimensionale Diskriminierung, d.h. das spezifische Zusammentreffen unterschiedlicher Diskriminierungsachsen im Sinne des AGG (Baer et al. 2010). Es fragt, wie in der Rechts- und Beratungspraxis Diskriminierung konzipiert und mit mehrdimensionaler Diskriminierung umgegangen wird. Das Forschungsvorhaben schließt damit sowohl auf methodischer als auch auf empirischer Ebene eine Forschungslücke hinsichtlich der Erfassung und Bearbeitung mehrdimensionaler Diskriminierung, da es zum Ziel hat:

1. eine intersektionale Methodenkopplung zu erproben, um mehrdimensionale Diskriminierung entlang der in § 1 AGG aufgeführten Kategorien auf struktureller Ebene angemessen zu verstehen und
2. mehrdimensionale Diskriminierung systematisch in der Rechts- und Beratungspraxis zu untersuchen und die Ergebnisse in Empfehlungen zum Umgang mit mehrdimensionaler Diskriminierung für Berater:innen in der Antidiskriminierungsarbeit aber auch für die Fortbildung von Jurist:innen zu transferieren.

Das Projekt ist an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Arbeitsbereich Gender & Diversity Studies) und der Universität Kassel (Fachgebiet Soziologie der Diversität) angesiedelt und wird in Kooperation mit dem Antidiskriminierungsverband Schleswig-Holstein (advsh) e.V. und Basis und Woge e.V. Hamburg durchgeführt.

Weitere Informationen finden sich unter: <https://www.gendiv.uni-kiel.de/de/forschung/strukturelle-diskriminierung-in-der-rechts-und-beratungspraxis-entwicklung-von-methoden-der-mehrdimensionalen-diskriminierungsforschung-emmd>

6. ZUR DISKUSSION

Perspektiven für die Archivierung, Dokumentation und nachhaltige Erschließung von Materialien aus der Biographieforschung. (Zwischen-)stand eines laufenden, offenen Austausches innerhalb der Sektion Biographieforschung

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verweisen in überaus vielschichtiger Weise aufeinander. Diese Annahme ist für Biographieforscher:innen bekanntermaßen zentral. Sie begründet, warum Geschichte und Geschichten, Tradierung und Erinnerung, Archive und Gedächtnisse prominente Themen innerhalb der Forschungspraxis der sozialwissenschaftlichen Biographieforschung waren und sind. Entsprechend ist es kein Zufall, dass diese Themen innerhalb der Sektion auch über konkrete Forschung und methodische Fragen hinaus relevant sind: Die Jahresrundbriefe sind seit der Gründung der Sektion im Jahr 1986 als offenes Archiv auf unserer Webseite zugänglich.¹ Auch an den seit einigen Jahren laufenden Diskussionen und Initiativen zu Fragen der Archivierung und Sekundärnutzung von Projektdaten hat sich die Sektion beteiligt.² Zudem hat die Sektion im Jahr 2021 einen internationalen Workshop zum Thema „Forschungsethik“ in Kooperation mit der *Greek Association for Oral History* und dem RC 38 in der ISA organisiert und ist aktuell mit einem Panel zum Thema „Datenpraktiken, Digitalisierung und Open Space als forschungsethische Herausforderung“ beim DGfE-Kongress 2024 in Halle (Saale) vertreten.

Im Verlauf des letzten Jahres hat sich der Austausch des Sprecher:innenkreises mit dem erweiterten Vorstand in Bezug auf Perspektiven für die *Archivierung, Dokumentation und Erschließung von Materialien aus der Biographieforschung*, sowohl aus dem Kontext der Sektion als auch darüber hinaus, intensiviert. Mit Materialien sind nicht nur Primär- und Sekundärdaten aus der Forschung gemeint (wie Audioaufzeichnungen, Transkripte, Memos, Protokolle, visuelle Daten, etc.), sondern auch Buchbestände, unveröffentlichte (Abschluss-)Arbeiten und Manuskripte, Lehrkonzepte, Tagungs- und Workshopberichte, Kontaktdaten und Teilnehmer:innenlisten, Fotos von Sektionsveranstaltungen. Diese Materialien sind als Forschungsdaten und zeitgeschichtliche Dokumente, als methodologische und methodische Beiträge und als Repräsentanten der Sektionsgeschichte ein „riesiger Schatz“, wie es ein Mitglied des erweiterten Vorstands treffend formulierte.

Dieser Schatz ist nun allerdings ausgesprochen komplex zu heben und zugänglich zu machen, um im Bild zu bleiben, und zwar nicht nur aufgrund komplexer Fragen zu Datenschutz und Forschungsethik. Vor allem befindet er sich vielfach in den Beständen von einzelnen Personen und an ihren organisationalen Standorten, zum Teil auch in Privatbeständen. Materialien sind also konkret gebunden an personelle, zeitliche, vor allem auch räumliche Ressourcen und digitale Infrastruktur. Deshalb stellt sich zum Beispiel im Kontext von Verrentung/Pensionierung die Frage nach der nachhaltigen Archivierung und Erschließung sehr drängend. In diesem Kontext, aber auch im Horizont des in zwei Jahren anstehenden 40-jährigen Bestehens der Sektion im Jahr 2026, soll der begonnene Austausch intensiviert werden, konkrete Perspektiven ausgelotet und umgesetzt werden.

Wir möchten im Folgenden über die zentralen Problem- und Themenfelder anhand von Fragen informieren und Interessierte herzlich zur Beteiligung und der gemeinsamen Weiterentwicklung von Strategien einladen. Zum jetzigen Stand der Diskussion liegen die eingebrachten Perspektiven in einem

¹ <https://soziologie.de/sektionen/rundbriefe> [27.02.2024].

² Siehe z.B. die gemeinsame Resolution zur Archivierung und Sekundärnutzung von Daten der Sektionen Biographieforschung und Methoden der Qualitativen Sozialforschung in der DGS (2014; https://soziologie.de/fileadmin/sektionen/biographieforschung/datenarchivierung/Resolution_Datenarchivierung.pdf) [27.02.2024].

breiten Spektrum, das von einem „pragmatischen Interesse an Erfahrungswissen“, über „gemeinsame Projektanträge zur Erschließung und Dokumentation“ bis hin zur „Utopie einer Bibliothek und Arbeitsstelle für Biographieforschung“ reicht. Aktuell stehen folgende Themen und Fragen im Zentrum des Austausches:

1. Digitalisierung und Archivierung von Forschungsmaterialien

Welche (Datenschutz-)rechtlichen und forschungsethischen Aspekte gilt es zu beachten?

Welche bestehenden Archive existieren, die über die entsprechende Expertise und Ressourcen verfügen (Erschließung, nachhaltige Speicherung und Zugänglichmachung)? Auf welche Weise müssen/können Primär- und Sekundärdaten vor der Übergabe erschlossen sein?

Kann innerhalb der Sektion ein Richtlinienpapier (praktische Hinweise) erstellt werden für Forschende, die ihre Materialien archivieren wollen?

Können die Daten bei der Archivierung explizit als „Biographieforschungsdaten“ verschlagwortet werden (Metadaten)?

2. Bibliothek/Sammlung/Arbeitsstelle Biographieforschung

Inwiefern gibt es Perspektiven, einen physischen und/oder digitalen „Ort“, eine Arbeitsstelle Biographieforschung, aufzubauen? Dies erfordert erhebliche finanzielle Ressourcen und ist ein ambitioniertes Projekt, wäre im Sinne der Nachhaltigkeit und Weiterentwicklung der Biographieforschung sicherlich sehr wirkmächtig.

Inwiefern lassen sich zuvor die Bestände sichten bzw. müssen auch gesichtet werden? (z.B. durch eine Umfrage bei den Sektionsmitgliedern oder einen Aufruf, Bestände zu melden)

3. Dokumentation zur Geschichte der (Sektion) Biographieforschung

Welche Materialien sind wichtige Elemente der Geschichtsschreibung der Sektion, insbesondere auch Forschung und Wissen, die weitgehend „im Schatten“ der institutionellen Wahrnehmung und des wissenschaftlichen Diskurses liegen (z.B. betreute Abschlussarbeiten, die die Themen, Felder und Entwicklung der Biographieforschung seit den 1980er Jahren spiegeln)? Wie lassen sich diese erschließen und evtl. zugänglich machen?

Wie lässt sich Wissen von und über Vertreter*innen der „Gründungsgeneration“ der Sektion dokumentieren? Wie kann die Sektion ihre eigene Geschichte erforschen und dokumentieren?

Ansprechpersonen zu dem Thema innerhalb der Sektion sind derzeit Arne Worm (aworm@uni-goettingen.de), Bettina Dausien (bettina.dausien@univie.ac.at) und Gerhard Riemann (riemann-gerhard@gmail.com).

Arne Worm, Bettina Dausien & Gerhard Riemann

Same Interview, Different Perspectives: a Recapitulation

1. Introduction

How can interpretations of one life-story differ? And what can we learn from each other's analyses?

These are very important questions to tackle, particularly in biographical research: a field that has a long tradition of collaborative forms of analyses (cf. in form of a research workshop/*Forschungswerkstätten*). It is important to continuously reflect about this practice, and see how it evolves in the light of new collective developments and ways of working.

At the XX ISA World Congress of Sociology 2023, which took place both in Melbourne and online, we decided to dedicate one session to the interpretation of one interview (co-organized by Lena Inowlocki/Frankfurt University of Applied Sciences, Germany, Monica Massari/University of Milan, Italy and Gwendolyn Gillieron/Université de Strasbourg, France). The biographical narrative selected was that of James, a young Nigerian migrant in the Netherlands, who was working as a freelance IT specialist on an online labour platform. This interview took place in 2021 in the context of a larger European research project on unpaid labour and precarity, including in the so-called 'gig economy'. Although migration was not on the forefront of this study, it became a dominant theme in James' narrative – along with his struggles to sustain himself through platform labour. The three presenters –Giorgos Tsiolis (University of Crete, Greece), Priscila Susin (PUCRS, Brazil), and Mê-Linh Riemann (Europa Universität Flensburg) – each took a different, yet related approach to analysing this interview, which resulted in rich discussion and exchange of ideas. Kathy Davis (VU Amsterdam, Netherlands), who was originally scheduled to be our fourth presenter, could not participate in the session – but kindly shared her impressions of the narrative afterwards.

In the following, we will firstly present a brief summary of James' life-history. This serves as a basis for recapitulating the key points of our subsequent discussion.

2. The case of James

James was born in Nigeria in 1992 to an upper-middle class family. At an early age, he developed a deep interest in technology. His biographical project of studying computer science was, however met with much resistance at home. His father, who he portrayed as very authoritarian, insisted on a degree in petroleum engineering instead. Despite James' early concerns about an oversupply of graduates in this field, he could not resist the familial pressure and gave into his father's demands. In hindsight, he believed this was the wrong decision. He never enjoyed the subject, and indeed faced bleak job prospects after graduation.

During his mandatory military service, James decided to re-connect with his earlier interests by studying programming through free online courses. He also started to explore websites, where he could offer his IT skills as a freelancer. These early attempts mostly resulted in disappointment. After two years of – what he referred to as – "*doing nothing*", James developed the plan to study abroad. Initially, he wanted to study web development but again lacked the support of his father. Instead, they agreed on a masters in management.

James eventually found a private institution in the Netherlands he was interested in. Despite extremely high tuition fees, he decided to enrol and arrived in Maastricht in 2018. Unfortunately, this institution turned out to be fraudulent. Apparently, the organizers of the programme specifically targeted young people from developing countries with elusive promises of gaining access to European labour markets. This was, however, not the case for James' cohort ("*Everybody had to get back to their home countries*"). He described the courses as very superficial, short-lived, and the teachers as disengaged. Furthermore,

he realised that – contrary to his initial expectations – the degree was not well-recognized by Dutch employers (“*You graduate empty*”).

After finishing his masters, James struggled to find employment in the Netherlands. Eventually he found a part-time job at a warehouse in Eindhoven. This contract could, however, not be prolonged due to his legal status. James’ student visa was about to expire, and he struggled to sustain himself financially. At the time of the interview, he had applied for a working visa and was currently waiting to hear back from the authorities. His chances were very slim, and he lived in fear of deportation.

In this increasingly hopeless situation, James turned to online labour platforms in an attempt to make a living as a freelance IT specialist. He was drawn to these websites, as they appeared more open towards workers without a formal training in computer sciences. Apparently, clients cared more about freelancers’ ratings rather than their university degrees. These platforms seemed, furthermore, like a way to remain economically active without a working visa. James put much hope into this online system, as he perceived it as a way to circumvent obstacles he encountered in ‘real life’ (e.g., forms of discrimination). The reality of online freelancing was, however, very harsh. In his field, there appeared to be an oversupply of labour, as dozens of workers competed for single gigs that often did not pay very well. In an attempt to improve his chances, James dedicated himself to self-study using free materials he found online. He was visibly frustrated about his situation, and did not know how to proceed with his life.

3. *Different perspectives*

The biographical narrative of James shed light on how various macro-developments in different national context can overlap and shape the lifelines of individuals. Each of our discussants developed a unique approach to analysing this interview by paying special attention to various, yet related, themes. In the following, we will briefly present some of the key points emerging out of our discussion.

3.1 *Giorgos Tsiolis*

Giorgos Tsiolis started his presentation by putting forward the argument that “*the principles of biographical analysis allow us to go beyond the descriptive level*”. When analysing James’ narrative, we should therefore not limit ourselves to questions of ‘how’ but also ‘why’. What are the structural processes that have shaped key developments of his life? And what broader insights about social phenomena can we derive from single case studies?

One important theme in James’ narrative was that of intergenerational confrontations within his family. He retraced many of his frustrations and failures to this influence of his father, who he portrayed as having little to no sympathy for his own academic interests and professional pursuits. Instead of analysing this conflict purely on a relational level, Tsiolis adopted a historical perspective on their differing preferences. James’ father, so he argued, seemed to have been influenced by Fordist ideals of advanced capitalism, which strongly limited the number of professions he deemed acceptable for his son (e.g., engineering, law, medicine). In his view, petroleum engineering appeared like a ‘rational’ choice given the country’s natural resources and the high global demand. This somewhat simplistic equation had apparently become somewhat of a collective myth in Nigeria, leading to a severe oversupply of graduates in the field.

In contrast to his father, James embodied what Tsiolis referred to as “*the new spirit of capitalism*”. Throughout the interview, he put forward his belief that “*what is rational is determined by the market*” rather than by traditional ideas and expectations. James thereby adopted a neo-liberal mindset, which also shaped the way he spoke about his platform engagement. Despite the many obstacles he encountered as an online freelancer, he portrayed these labour platforms as a space of meritocracy. Tsiolis

argued that this imagery is indicative of James' acceptance of competition and a 'responsibilization' of risks. In other words, it is the individual's responsibility to make choices based on the market's needs. They ought to be rewarded for the 'right' decision, and accept punishment for taking the 'wrong' turn.

James' neo-liberal beliefs stood in harsh contrast to his precarious life-situation. His narrative revealed that he had not chosen to become an online freelancer out of free will, but rather a lack of alternatives due to structural forces outside of his control (i.e. mass unemployment in Nigeria, expiring visa in the Netherlands). Furthermore, he carefully crafted an online profile on the platform that omitted important parts of his identity, indicating that he – in fact – did not perceive it as a safe space devoid of discrimination.

In our session, Tsiolis raised open questions about why the narrator adopted such a neo-liberal rhetoric when speaking about his life. Is this line of argumentation indicative of his rebellion against his father? And what about James' strategies of 'bypassing', i.e. giving in to his father's demands whilst trying to learn IT skills in an informal way? Is this a wider pattern in Nigerian society? In conclusion, Tsiolis stressed that biographical case studies can be used to formulate questions about the life-course and derive broader insights of social phenomena. Furthermore, he encouraged biographical researchers to go beyond descriptive levels of analysis and raise questions of 'why'.

3.2 Priscila Susin

Priscila Susin was the second speaker of our session. After acknowledging Giorgos Tsiolis' valuable insights, she framed her own presentation as being *"more focused on the case level"*. Her objective was hereby: *"To understand how James experienced his professional trajectory and the interrelated biographical contexts and how he framed his professional life story in the interview. Are there contrasts between James' life as possibly experienced in the past and his life as narrated in the present?"*

When analysing James' early years, Susin noted that family support was not completely absent in the children's lives, as they were given access to financial resources and education. This access was, however, closely tied to their conformity to their father's preferences: a tight condition that Susin referred to as *"selective family support"*.

James expressed much frustration about what he experienced as a prolonged and invasive dependency on his father. Susin framed the moment James *"gained approval"* for his migration project to the Netherlands as a turning point in his life. Although James did not comment on it specifically, it seemed that in addition to better job opportunities in Europe, he was also seeking some (geographical) distance to his parents: a motive that he could probably not express openly. Selecting a master programme of his father's liking (i.e. management) thereby appeared to be a good compromise to gain autonomy without exacerbating their already strained relationship. Unfortunately, this endeavour turned into a biographical trap after finding out that the university had lured him into the programme under false pretences.

A second topic Susin paid close attention to was the reproduction of global inequalities on online labour platforms. She was particularly interested in the distribution of privileges among workers from the global north and global south, which was particularly visible in the following narrative sequence:

"What I did is /ehm/ in the box, in the box that says 'where are you from?' I put Maastricht but never Nigeria because frankly speaking I know that if you say you're from Africa general clients might not really want to give you the job. I don't know why but for me I put Maastricht and it works for me so I fill in I'm in the Netherlands, I'm in the Netherlands so. But if you put /ehm/ Nigeria or a country from Africa chances of getting the job are very, very slim. Very slim. So it's better to just say you're from outside Africa. That's better."

Each of our presenters had identified this empirical example as particularly interesting, as it sheds light on structures of discrimination as well as new forms of impression management in an online space. Susin observed, furthermore, how precarious workers like James enjoy limited to no protection on these websites, as he recounted incidences of exploitation (e.g., non-payment for completed tasks).

Throughout his narrative, James expressed much frustration about how his life had turned out. Susin thereby identified three re-occurring “*culprits*” that he held responsible for his misfortune: (a) Africa and Nigeria as places that offer hardly any opportunities for young people wanting to work in technology, (b) Nigerian culture, which he believes enables parents to have excessive control over their adult children’s lives, and (c) his father, who he portrayed as especially authoritarian and small-minded.

James’ deep anger at his parents stemmed from his belief that if they had approved of his earlier wish to study computer science, his life would have turned out differently. Susin underlined that this tension is also intertwined with generational differences as exemplified in the following quote:

“In Nigeria there is this big problem. The problem of, you know, parents dictating the children. Telling the children, what they should do. Because there is this belief that like in Africa there are limited opportunities so they are setting courses which will give you a good life. It’s, it’s an ideology which has influenced a lot of people, a lot of people’s dreams and aspirations. In Nigeria for instance if you’re not studying engineering, if you’re not studying law, if you’re not studying medicine and- parents are like you’re wasting your time. You’re not going to be getting a good life and stuff like that. And then you know it’s an ideology.”

This quote sheds light on how James’ personal problems are seemingly indicative of a patriarchal family structure that is apparently very common in Nigeria. Susin observed that in addition there are additional expectations placed on sons, who are raised to become future leaders of the family. James’ attempt to individualize from his family by moving to the Netherlands forced him to face struggles outside the private sphere. Despite his efforts, he very much struggled to overcome obstacles in the platform economy (e.g. rating pressure, competition) as well as in the ‘real world’ – due to his expiring visa, lack of language skills, dubious academic qualifications and marginalized status as a foreigner.

3.3 Mê-Linh Riemann

Mê-Linh Riemann had conducted the interview with James about one and a half year prior to our session. Listening to the previous presenters’ interpretation was quite eye-opening, as they had highlighted aspects of the narrative that had not been immediately apparent during the data collection. In the beginning of her time slot, she briefly mentioned some of the particularities of the interview situation and the research context. Riemann had found James on LinkedIn, and his public profile gave the impression that he had a lot of skills, academic qualifications and work experience. In hindsight, the interviewer realised that this online self-presentation served as somewhat of a façade to hide his serious financial predicaments and precarious legal status. In her presentation, Riemann proceeded in a sequential order illustrating how different chapters of James’ life were interconnected.

One theme that emerged very dominantly throughout James’ narrative was that of feeling of other-directedness (or Fremdbestimmtheit) and alienation from his studies (“*I was forced to do petroleum engineering*”). James was, furthermore, fearful of becoming part of a ‘lost generation’. Prior to starting this university degree, he expressed concerns about the lack of job opportunities in the field. James was, however, denied a voice in the decision-making process, which he was still visibly bitter about.

“I never felt this chemistry of enjoying what I was doing. I never enjoyed being a gas engineer. And besides I thought that after graduating chances are that I would not even get a good job. And I was right. I was goddamn right.”

After graduation, his chances of finding a stable position in Nigeria were extremely slim. Becoming an online freelancer seemed like a way to gain control over his life. The first labour platform, however, proved to be a confusing, highly competitive and unregulated market space. James found himself in a situation that could be described as anomic (Durkheim, 1897), as he lacked orientation on how to proceed with his life.

While getting a master degree in the Netherlands was intended to be an action scheme of control, it turned into a biographical trap. He mistrusted the organizers of the programme, who he believed specifically targeted vulnerable young people from developing countries for financial gain.

“It’s an institution where they don’t actually take in Dutch students. Rather they go to Africa or the third world countries and begin to market to them. (...) You just graduate empty. Everybody that has graduated, no job. Everybody had to go back to their country because the Visa expired. Everybody had to go back to their countries.”

Whilst waiting to hear back from his visa application, platform labour seemed like the only option to remain – at least somewhat – economically active. In the interview, James spoke in-depth about the importance of ratings on these websites as a currency to generate trust (*“Your rating speaks a lot on your behalf. If you have a good rating it gives the client an impression to actually trust you with their money, trust you with their work.”*): Although he did not criticise the system per se, it became apparent how unforgiving this digital environment was – particularly for someone like him, who was still in the process of learning IT skills. His platform engagement was overshadowed by the fear of a bad review, which would have a detrimental effect on his future workflow.

What also influenced James’ standing on the platform was his response rate – or in other words, how quickly he would reply to potential clients. This technical feature led to a dissolution of temporary boundaries in everyday life: a problem that is very common among online freelancers (cf. Riemann et al. 2023).

“You’ll always want to be on the platform 24/7. If you’re sleeping you’re thinking about upwork, when you wake up you go to your computer and that’s the first thing you do.”

There was something Kafkaesque about James’ current situation, as he was in a state of legal limbo and quickly running out of savings. The prospect of being deported was very threatening, not only because of the lack of job opportunities and structural violence, but also because his relationship with his parents had deteriorated significantly since his departure. In the Netherlands, he lacked a strong social circle. In contrast to, e.g. his warehouse job, online freelancing did not allow him to socialize at work, which exacerbated his sense of loneliness. Telling his life-story to a sympathetic outsider seemed like an empowering act, as he could – at least temporarily – break out of a state of complete isolation.

3.4 Kathy Davis

Due to unforeseen circumstances, our fourth speaker Kathy Davis could not attend our session. She kindly shared her impressions of the narrative afterwards, and was particularly interested in how James could sustain his dream of becoming a successful entrepreneur in the midst of extremely difficult circumstances. He thereby shifted between neoliberal argumentation lines and narrative sequences, which revealed the level of precarity he faced.

When being confronted by the interviewer why he had not been very active on the platform lately, James proceeded to explain himself *“in a way you understand”* (line 665). This expression caught Davis’ attention, as he apparently used saving-face strategies to get his story across.

4. Conclusion

The ISA session ‘Same interview, different perspectives’ allowed us to discuss one biographical narrative in-depth: a format that is quite unusual at international conferences of that size. The speakers as well as the audience were located in different geographic locations and time zones, as some had travelled to Melbourne whilst others participated online. Despite the physical distance, we managed to create an atmosphere that was very similar to that of a traditional research workshop (or “Forschungswerkstatt”). The examples discussed in this article are thereby simply a selection of interesting points raised during our vivid discussion.

In conclusion, we were very pleased with how this session turned out – and highly recommend readers to consider this format when planning the next conference or other academic gathering.

Mê-Linh Riemann

7. NEUIGKEITEN UND HINWEISE

Berufungen

Dr. Nadja Thoma ist zum 01. August 2023 auf die Assistenzprofessur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt kulturelle Transformation am Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Innsbruck berufen worden.

Auszeichnungen und Preise

Gabriele Rosenthal und Artur Bogner sind mit dem *Current Sociology 2023 Sage Best Paper Prize* ausgezeichnet worden: <https://www.isa-sociology.org/en/publications/isa-journals/current-sociology/current-sociology-best-paper-prize>

Sie haben den Preis für den Artikel „Social-constructivist and figural research“ erhalten, der 2022 in der *Current Sociology* erschien ist. Er ist online verfügbar unter: <https://journals.sagepub.com/doi/full/10.1177/00113921221132511>

Zudem sind sie von der ISA als „Sociologist of the Month“ ausgezeichnet worden. Wir gratulieren sehr herzlich!

PD Dr. Daniela Schiek (Universität Hamburg) ist 2023 in das Heisenberg-Programm der DFG mit dem Projekt: „Soziale Herkunft, Wohlfahrtsstaat und Individualisierung: Studien zu den Voraussetzungen elternunabhängiger Lebensverläufe“ aufgenommen worden.

Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani (Universität Osnabrück) ist im Oktober 2023 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden.

Die Sektion Biographieforschung gratuliert beiden sehr herzlich!

8. BUCHVORSTELLUNGEN



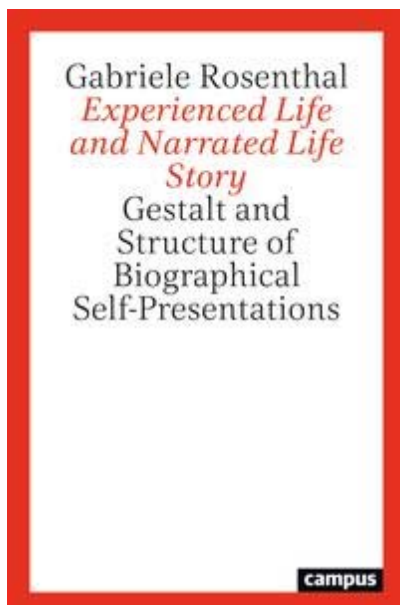
Gabriele Rosenthal (2024):

Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen (Aktualisierte und erweiterte Auflage)

Wie stellen Menschen die Ereignisse in ihrer Lebensgeschichte und der Geschichte ihrer Familie(n) dar, wenn sie davon erzählen? Wie stehen das Erzählen und das Erleben in der Gegenwart im Zusammenhang mit dem Erleben und dem Erzählen in der Vergangenheit? Dieses Buch beantwortet diese Fragen mit einer theoretisch-empirischen Untersuchung der gegenseitigen Wechselwirkungen von Erinnern, Erleben und der Präsentation des Erlebten zu verschiedenen Zeitpunkten eines Lebensverlaufs und der damit zusammenhängenden Verläufe der Kollektivgeschichten. Die Autorin greift in dieser mittlerweile klassischen Studie vor allem Ansätze

der Phänomenologie sowie der Gestalttheorie auf – und in der Zeit seit der 1. Auflage (1995) zunehmend auch der Figurationssoziologie nach Norbert Elias. Die Neuauflage enthält daher eine neue Einleitung und ein zusätzliches Kapitel zu dieser späteren Erweiterung ihres Ansatzes einer soziologischen Biographieforschung.

Frankfurt am Main/New York: Campus. Taschenbuch: 36,00 EUR / E-Book: 32,99 EUR



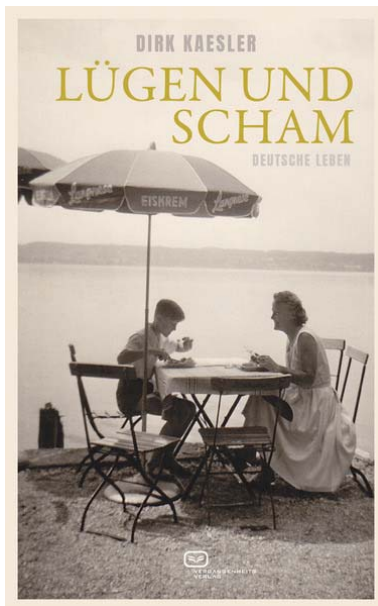
Gabriele Rosenthal (2024):

Experienced Life and Narrated Life Story. Gestalt and Structure of Biographical Self-Presentations

How do people narrate events in their life story and in the history of their family or families when making a self-presentation? How are narratives and experiences in the present related to experiences and narratives in the past? This book answers these questions with a theoretical and empirical study of the interconnections between remembering, experiencing, and presenting what was experienced, at different points of the life course and of the associated collective histories. It also discusses rules for conducting interviews that support processes of remembering, and for carrying out an analysis that does justice to this dialectic. The author exploits ideas from phenomenology and Gestalt theory in this book,

which has become a classic. Since its first publication in 1995, she has increasingly taken inspiration from the figurational sociology of Norbert Elias. Accordingly, this English edition contains a new introduction and a new chapter on this later expansion of her approach to sociological biographical research.

Frankfurt am Main/New York: Campus. Taschenbuch: 36,00 EUR / E-Book: 32,99 EUR



Dirk Kaesler (2023):

Lügen und Scham. Deutsche Leben

Mit „Lügen und Scham“ legt der renommierte Soziologe Dirk Kaesler eine Kombination aus Schicksals- und Selbstfindungs-Memoir vor. Kaesler findet heraus, dass er nicht nur in einem „Lebensborn“-Heim der Nationalsozialisten zur Welt kam, sondern dass sein Vater nicht der im Krieg gefallene Ehemann der Mutter ist, dessen Namen er trägt. Die Wahrheit seines Lebens ist, dass seine Mutter als Angestellte des „Lebensborn“ ein Liebesverhältnis mit einem SS-Offizier hatte. Dieser ihm unbekannt Mann ist sein leiblicher Vater.

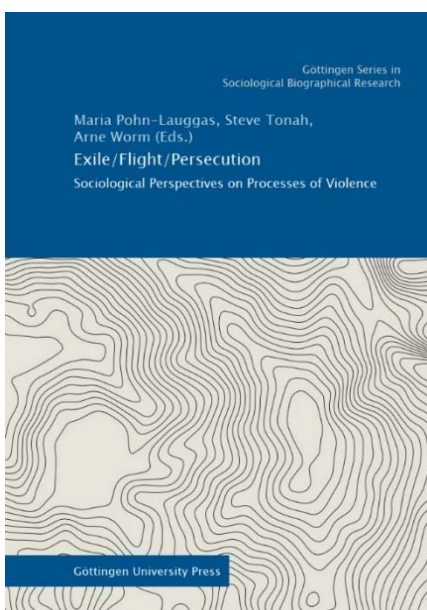
Eine Spurensuche und ein zermürender wie klärender Dialog mit der Vergangenheit beginnt. Es ist zugleich die Geschichte einer höheren Tochter, Kaeslers Mutter, deren Lebensträume im und nach dem Zweiten Weltkrieg durch ihre Verwitwung und das Verlassen-

werden zerstört wurden. Einer Frau, die sich unter schwierigsten Bedingungen mit ihrem Sohn durchschlagen musste und sich pathologisch an diesen als Mann-Ersatz klammerte.

Das Befreien aus dieser Erstickung ist eine Coming-of-Age-Geschichte vor dem Hintergrund der politischen Umstürze jener Zeit. Die Systembrüche zwischen der agrarisch geprägten Lebenswelt der Großeltern im Kaiserreich, der Weimarer Republik, dem Nationalsozialismus und der kargen Nachkriegszeit liefern den Rahmen für ein jahrzehntelanges Familiendrama mit Lügen und Scham, das sorgfältig verschwiegen wurde. Dirk Kaesler ist ein außergewöhnliches Buch über deutsche Leben des 20. Jahrhunderts gelungen, fein komponiert, tiefgründig und emotional berührend. Mit „Lügen und Scham“ liefert Kaesler das grundierende Thema der deutschen Nachkriegsgesellschaften.

Weitere Informationen: <https://vergangenheitsverlag.de/shop/Luegen-und-Scham-Deutsche-Leben-Ein-Buch-von-Dirk-Kaesler-182.htm>

Berlin: Vergangenheits-Verlag. Taschenbuch: 18,00 EUR / E-Book: 16,99 EUR



Maria Pohn-Lauggas / Steve Tonah / Arne Worm (Hrsg.) (2023):

Exile / Flight / Persecution. Sociological Perspectives on Processes of Violence.

Göttinger Beiträge zur soziologischen Biographieforschung / Göttingen Series in Sociological Biographical Research 10

Experiences, processes and constellations of exile, flight, and persecution have deeply shaped global history and are still widespread aspects of human existence today. People are persecuted, incarcerated, tortured or deported on the basis of their political beliefs, gender, ethnic or ethno-national belonging, religious affiliation, and other socio-political categories. People flee or are displaced in the context of collective violence such as wars, rebellions, coups, environmental disasters or armed conflicts. After migrating, but not exclusively in this context, people

find themselves suddenly isolated, cut off from their networks of belonging, their biographical projects

and their collective histories. The articles in this volume are concerned with the challenges of navigating through multiple paradoxes and contradictions when it comes to grasping these phenomena sociologically, on the levels of self-reflection, theorizing, and especially doing empirical research.

With contributions from Maria Pohn-Lauggas, Steve Tonah, Arne Worm (*Exile / Flight / Persecution*), Ludger Pries (*Forced Migrants from Hannah Arendt Up to Now: Negotiating Biographical Belongings*), Steve Tonah (*Displaced Persons, Refugees and International Migrants: An Overview of the Situation in Ghana*), Ursula Apitzsch (*Exile and Prison as a Loss of Biographical Knowledge about the Present: Antonio Gramsci as Reader of Dante's Inferno*), Christoph Reinprecht (*Sociology of Exile, Sociology in Exile*), Gabriele Rosenthal, Lukas Hofmann (*On the Present Situation and Future Perspectives of Eritrean Migrants: Deported from Israel, Stranded in Kampala*), Peter Rieker, Rebecca Mörge (*Integration Between Excessive Demands and the Desire to Belong: Young Refugees' Biographical Accounts of Integration*), Johannes Becker, Hendrik Hinrichsen, Arne Worm (*Flight and Displacement from Syria: Why Regional History and Family Figurations Matter*), Razak Jaha Imoro, Kaderi Noagah Bukari, Richard Ametefe (*Experiences, Expectations and Challenges of Return: Liberian Refugees in Ghana*), Faime Alpagu (*One Biography, Many Facets, Captured in a Homogeneous View: A Critical and Biographical Perspective on the Migration*), Fabio Santos (*Memories of Migration in Times of Global Inequality: Drawing Aspirational Maps in-between Africa, Europe and the Americas*), and Zeila de Brito Fabri Demartini (*Migration from Brazil to Angola in the Post-Colonial Period: Experiences of War and Social Transformation after Independence*).

Göttingen: University Press. Taschenbuch: 37,00 EUR / E-Book (PDF): Open Access unter <https://univ-lag.uni-goettingen.de/handle/3/isbn-978-3-86395-609-7>



Matthias Schneider (2023):

Männlichkeit und Flucht: Biographische Perspektiven auf die Lebensgeschichten aus Eritrea geflüchteter Männer

Dieses Buch bietet Einsicht in das komplexe Verhältnis von Männlichkeit und Flucht. Anhand von biographischen Interviews zeigt es, welche Konstruktionen von Geschlecht bei Männern vom Leben in Eritrea, über die Flucht durch den Sudan und Libyen bis zum Ankommen in Deutschland von Bedeutung sind. In der Geschlechter- und Fluchtforschung lag mehrere Jahrzehnte der Fokus auf dem Leben geflüchteter Mädchen und Frauen. Männer kamen meist nur als Täter geschlechtsbasierter Gewalt vor. Inzwischen existieren zwar einige Arbeiten über das Leben von geflüchteten Männern, allerdings wird meist nur das Leben im Ankunfts-kontext betrachtet und Männlichkeit im Singular gedacht. Flucht erscheint

so als eine Marginalisierung von Männlichkeit. Dass dieses Verhältnis allerdings weitaus komplexer ist und vielfältige Männlichkeiten in unterschiedlichen Beziehungen zu Flucht stehen, ist die zentrale Erkenntnis dieser Arbeit.

Wiesbaden: Springer VS. Taschenbuch: 49,99 EUR / E-Book (PDF): 39,99 EUR

9. LITERATURHINWEISE

- Alheit, Peter (2023): Das transitorische Potenzial von Biographizität: Ein integraler Bestandteil des Sozialen. In: Nittel, Dieter/von Felden, Heide/Mendel, Meron (Hrsg.): Handbuch Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Biographiearbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 183–194.
- Apitzsch, Ursula (2023): Der Mythos der Biographischen Illusion. In: Nittel, Dieter/von Felden, Heide/Mendel, Meron: Handbuch Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Biographiearbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 873–886.
- Apitzsch, Ursula (2023): Migration, Biographie und Geschlechterverhältnisse. Zur Dialektik von Generations- und Familienorientierungen. In: Benzel, Susanne/King, Vera/Koller, Hans-Christoph/Meurs, Patrick/Weiß, Heinz (Hrsg.): Adoleszenz und Generationendynamik im Kontext von Migration und Flucht. Wiesbaden: Springer VS, S. 21–39.
- Apitzsch, Ursula (2023): Surrogacy as commodified transnational care work. In: Atzeni, Maurizio/Azzellini, Dario/Mezzadri, Alessandra/Moore, Phoebe/Apitzsch, Ursula (Hrsg.): Handbook of Research on the Global Political Economy of Work. Cheltenham, UK/Northampton, USA: Edward Elgar Publishing, S. 392–400.
- Apitzsch, Ursula (2023): „Massenhafter intellektueller Fortschritt“. Antonio Gramscis Idee von Bildung als neuer *Civiltà*. In: Castro Varela, Maria do Mar/Khakpour, Natascha/Niggemann, Jan (Hrsg.): Hegemonie bilden. Pädagogische Perspektiven im Anschluss an Antonio Gramsci. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 112–128.
- Apitzsch, Ursula/Inowlocki, Lena (2023): Reconstructing biographical knowledge: Biographical policy evaluation toward a structural understanding of transnational migration. In: Reconstructive Biographical Research. Current Sociology Monographs 71 (4), Monograph 2, hrsg. von Johannes Becker, Maria Pohn-Lauggas und Hermílio Santos, S. 683–701. <https://doi.org/10.1177/00113921221132515>
- Bahl, Eva (2023): Prozesse des Erinnerens in Krisenzeiten – Zeitliche Aspekte des biographischen Forschens. In: Sebald, Gerd/Dimbath, Oliver/Haag, Hanna/Heinlein, Michael (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Methoden und Methodologien: Temporalität – Prozessorientierung – Gedächtnis. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 163–186. https://doi.org/10.1007/978-3-658-41914-1_8
- Bahl, Eva (2023): Challenges and ambivalences of a global micro-sociology. Global Qualitative Sociology Network. Online verfügbar unter: <https://global-qualitative-sociology.net/2023/09/19/challenges-and-ambivalences-of-a-global-micro-sociology/>
- Bahl, Eva (2023): Auf der Suche nach Reggae und Sicherheit – (Un-)Geplante Fluchtwege nach Zentral- und Südamerika. In: Hinterland-Magazin 55, S. 47–51. Online verfügbar unter: <https://www.hinterland-magazin.de/artikel/auf-der-suche-nach-reggae-und-sicherheit/>
- Bahl, Eva/Berger, Yvonne (2023): Processes of South-South Migration in Their Historical Context: Biographical Case Studies from Brazil and China. In: Doing Global Sociology: Qualitative Methods and Biographical Becoming after the Postcolonial Critique. Special Issue von Historical Social Research/Historische Sozialforschung 48 (4), hrsg. von Johannes Becker und Marian Burchardt, S. 248–282. <https://doi.org/10.12759/HSR.48.2023.47>
- Becker, Johannes/Burchardt, Marian (2023): Doing Global Sociology: Qualitative Methods and Biographical Becoming after the Postcolonial Critique – An Introduction. In: Doing Global Sociology: Qualitative Methods and Biographical Becoming after the Postcolonial Critique. Special Issue von

- Historical Social Research/Historische Sozialforschung 48 (4), hrsg. von Johannes Becker und Marian Burchardt, S. 7–32.
- Becker, Johannes/Hinrichsen, Hendrik/Worm, Arne (2023): Flight and displacement from Syria: Why regional history and family figurations matter. In: Pohn-Lauggas, Maria/Tonah, Steve/Worm, Arne (Hrsg.) (2023): Exile / Flight / Persecution. Sociological Perspectives on Processes of Violence. Göttingen: University Press, S. 145–160. <https://doi.org/10.17875/gup2023-2449>
- Becker, Johannes/Hinrichsen, Hendrik/Worm, Arne (2023): On the emergence and changing positions of old-established groupings in migration contexts: A process perspective on group formation in Jordan. In: Reconstructive Biographical Research. Current Sociology Monographs 71 (4), Monograph 2, hrsg. von Johannes Becker, Maria Pohn-Lauggas und Hermílio Santos, S. 607–626. <https://doi.org/10.1177/00113921221132514>
- Becker, Johannes/Pohn-Lauggas, Maria/Santos, Hermílio (2023): Introduction: Reconstructive biographical research. In: Reconstructive Biographical Research. Current Sociology Monographs 71 (4), Monograph 2, hrsg. von Johannes Becker, Maria Pohn-Lauggas und Hermílio Santos, S. 552–566. <https://doi.org/10.1177/00113921231162742>
- Bogner, Artur/Rosenthal, Gabriele (2023): Social constructivist and figural biographical research. In: Reconstructive Biographical Research. Current Sociology Monographs 71 (4), Monograph 2, hrsg. von Johannes Becker, Maria Pohn-Lauggas und Hermílio Santos, S. 567–586. <https://doi.org/10.1177/00113921221132511>
- Breckner, Roswitha/Mayer, Elisabeth (2023): Social media as a means of visual biographical performance and biographical work. In: Reconstructive Biographical Research. Current Sociology Monographs 71 (4), Monograph 2, hrsg. von Johannes Becker, Maria Pohn-Lauggas und Hermílio Santos, S. 661–682. <https://doi.org/10.1177/00113921221132518>
- Bultmann, Daniel (2023): A Global and Diachronic Approach to the Study of Social Fields. In: Doing Global Sociology: Qualitative Methods and Biographical Becoming after the Postcolonial Critique. Special Issue von Historical Social Research/Historische Sozialforschung 48 (4), hrsg. von Johannes Becker und Marian Burchardt, S. 81–103. <https://doi.org/10.12759/hsr.48.2023.40>
- Burchardt, Marian/Becker, Johannes (2023): Subjects of God? Rethinking Religious Agency, Biography, and Masculinity from the Global South. In: Doing Global Sociology: Qualitative Methods and Biographical Becoming after the Postcolonial Critique. Special Issue von Historical Social Research/Historische Sozialforschung 48 (4), hrsg. von Johannes Becker und Marian Burchardt, S. 131–155. <https://doi.org/10.12759/hsr.48.2023.42>
- Dausien, Bettina (2023): Aus Krisen lernen? Gedanken zum Verhältnis von Krisenerfahrung und Lernprozessen aus einer biographietheoretischen Perspektive. In: Ebner von Eschenbach, Malte/Käpplinger, Bernd/Kondratjuk, Maria/Kraus, Katrin/Rohs, Matthias/Niemeyer, Beatrix/Bellinger, Franziska (Hrsg.): Re-Konstruktionen – Krisenthematisierungen in der Erwachsenenbildung. Opladen u.a.: Barbara Budrich, S. 19–38.
- Dausien, Bettina/Hackl, Jacqueline (2023): Einstieg in eine „fremde Welt“? Perspektiven der Biographieforschung und empirische Argumente zum Übergang in die Hochschule von „first-generation students“ der Bildungswissenschaft. In: Bios. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 34 (1/2021, veröffentlicht Mai 2023), S. 42–69. <https://doi.org/10.3224/bios.v34i1.03>

- Dausien, Bettina/Rothe, Daniela (2023): Biographiearbeit und biographieorientierte Praxis in der allgemeinen Erwachsenenbildung. In: Nittel, Dieter/von Felden, Heide/Mendel, Meron: Handbuch Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Biographiearbeit. Weinheim/Basel: Juventa, S. 1090–1108.
- Davis, Kathy/ Lutz, Helma (2023): Intersectionality as Critical Method. In: Davis, Kathy/Lutz, Helma (Hrsg.): The Routledge Handbook of Intersectionality Studies. Abingdon/New York: Routledge, S. 222–234.
- Epp, André (2023): Relationen zwischen professionellem Handeln und biografischen Übergangserfahrungen von Lehrkräften – Der Umgang mit Ungewissheit als eine miteinander verflochtene Verbindung. In: *Historia scholastica* 9 (1), S. 55–81. <https://doi.org/10.15240/tul/006/2023-1-003>
- Epp, André (2023): Widening Participation in der demokratischen Gesellschaft – Bildungsbiografien von nicht-traditionellen Lehramtsstudierenden. In: *DIALOG* 16, S. 37–42.
- Epp, André (2023): Biografiearbeit in der Hochschullehre – Didaktische Überlegungen zum Entwickeln professionellen Handelns und der Förderung der Persönlichkeitsentwicklung aus biografischer Perspektive. In: Studer, Judith/Abplanalp, Esther/Sotoudeh, Stephanie (Hrsg.): Persönlichkeitsentwicklung in Hochschulausbildungen fördern. Aktuelles aus Forschung und Praxis. Bern: Hep Verlag, S. 64–82.
- Epp, André (2023): Wege in den Lehrkräfteberuf im Umbruch: Ohne Abitur als Lehrkraft an das Gymnasium. In: Behrens, Dorte/Forell, Matthias/Idel, Till-Sebastian/Pauling, Sven (Hrsg.): Schule und Lehrkräftebildung in der Bedarfskrise. Programme – Positionierungen – Empirie. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 259–273.
- Epp, André (2023): Methodische Überlegungen zum Erfassen des biografischen Vergessens im Rahmen biografieorientierter qualitativer Längsschnittforschung. In: Zirfas, Jörg/Meseth, Wolfgang/Fuchs, Thorsten/Brinkmann, Malte (Hrsg.): Vergessen. Erziehungswissenschaftliche Figurationen. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 53–70.
- Käsehage, Nina (2023): „The Young Sahaba“. Die religiöse Sozialisation von Kindern und Jugendlichen im jihadistischen Milieu. Stuttgart: Kohlhammer.
- Köttig, Michaela/Kubisch, Sonja/Spatscheck, Christian (Hrsg.) (2023): Geteiltes Wissen – Wissensentwicklung in Disziplin und Profession Sozialer Arbeit. Opladen u.a.: Barbara Budrich.
- Köttig, Michaela/Rätz, Regina (2023): Dialogische Biographiearbeit. Theorie und Methoden im Kontext Sozialer Arbeit. In: Nittel, Dieter/von Felden, Heide/Mendel, Meron: Handbuch Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Biographiearbeit. Weinheim/Basel: Juventa, S. 1055–1072.
- Köttig, Michaela (2023): Radikalisierung(sprävention). In: van Rießen, Anne/Bleck, Christian (Hrsg.): Handlungsfelder und Adressierungen der Sozialen Arbeit. Stuttgart: Kohlhammer-Verlag, S. 394–402.
- Pohn-Lauggas, Maria (2023): Vermittlung und Gedächtnis: Zur biografischen und intergenerationalen Weitergabe des Nicht-Erzählten in Familien von als ‚asozial‘ und ‚kriminell‘ Verfolgten. In: Vermittlung. Themenschwerpunkt der Zeitschrift für Kulturwissenschaften 2/2023, hrsg. von Ingo und Brigitta Schmidt-Lauber, S. 49–62.
- Pohn-Lauggas, Maria/Tonah, Steve/Worm, Arne (Hrsg.) (2023): Exile / Flight / Persecution. Sociological Perspectives on Processes of Violence. Göttingen: University Press. <https://doi.org/10.17875/gup2023-2437>

- Pohn-Lauggas, Maria/Tonah, Steve/Worm, Arne (2023): Exile / Flight / Persecution. Introduction. In: Pohn-Lauggas, Maria/Tonah, Steve/Worm (Hrsg.): Exile / Flight / Persecution. Sociological Perspectives on Processes of Violence. Göttingen: University Press, S. 9–19. <https://doi.org/10.17875/gup2023-2440>
- Riemann, Mê-Linh/Marà, Claudia/Domecka, Markieta/Pulignano, Valeria (2023): 'If we lower our responsiveness, the algorithm likes us less'. A biographical perspective on (losing) control in the platform economy. In: Labour and Industry, online first. <https://doi.org/10.1080/10301763.2023.2252609>
- Rosenthal, Gabriele/Hofmann, Lukas (2023): On the present situation and future perspectives of Eritrean migrants: deported from Israel, stranded in Kampala. In: Pohn-Lauggas, Maria/Tonah, Steve/Worm, Arne (Hrsg.): Exile, Flight, Persecution. Sociological Perspectives on Processes of Violence. Göttingen: University Press. <https://doi.org/10.17875/gup2023-2447>
- Schäfer, Miriam/Pohn-Lauggas, Maria/Kranebitter, Andreas (2023): Als „asozial“ und „kriminell“ verfolgt, als „Penner“ und „Verbrecher“ erinnert: Zu den Auswirkungen tradierter Stigmatisierung auf Erinnerung und intergenerationale Handlungsstrukturen. In: Psychologie und Gesellschaftskritik 47 (1/2), S. 35–56.
- Schilling, Elisabeth (2023): „Ich will hier im Kleinen Frieden schaffen!“ Flüchtlingsarbeit der Geflüchteten während des Russland-Ukraine Krieges. In: Voluntaris 11 (2), S. 210–225. <https://doi.org/10.5771/2196-3886-2023-2-210>
- Schnitzer, Anna (2023): Negotiations of language(s) and inequalities in transnational family biographies. In: Language and Education in Transnational School Careers. Special Issue des European Educational Research Journal (EERJ) 22 (4), hrsg. von Nadja Thoma, Anna Schnitzer und Galina Putjata, S. 496–516. <https://doi.org/10.1177/14749041221147970>
- Siouti, Irimi (2023): Migration und Biographieforschung. In: Nittel, Dieter/von Felden, Heide/Mendel, Meron (Hrsg.): Handbuch Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Biographiearbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 467–477.
- Spies, Tina (2023): Aktuelle Debatten um sexualisierte Gewalt. Hegemoniale Vorstellungen und ‚Otheoring‘. In: Labouvie, Eva (Hrsg.): Geschlecht, Gewalt und Gesellschaft. Interdisziplinäre Perspektiven auf Geschichte und Gegenwart. Bielefeld: transcript, S. 121–139.
- Textor, Markus (2023): Racial Profiling und Polizeigewalt. Erfahrungen, Handlungsfähigkeit und Widerstand jugendlicher Betroffener. Bielefeld: transcript. Online verfügbar unter: www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6804-9/racial-profiling-und-polizeigewalt/
- Thoma, Nadja/Schnitzer, Anna/Putjata Galina (2023): Language and Education in Transnational School Careers. An Introduction. In: Language and Education in Transnational School Careers. Special Issue des European Educational Research Journal (EERJ) 22 (4), hrsg. von Nadja Thoma, Anna Schnitzer und Galina Putjata, S. 459–462. <https://doi.org/10.1177/14749041221074878>
- Tsiolis, Giorgos/Siouti, Irimi (2023): Exploring biographies in a rapidly changing labor world. In: Reconstructive Biographical Research. Current Sociology Monographs 71 (4), Monograph 2, hrsg. von Johannes Becker, Maria Pohn-Lauggas und Hermilio Santos, S. 587–606. <https://doi.org/10.1177/00113921221132520>

Worm, Arne (2023): Migrantized Biographies. Reconstructing Life-Stories and Life-Histories as a Reflexive Approach in Migration Research. In: *Doing Global Sociology: Qualitative Methods and Biographical Becoming after the Postcolonial Critique*. Special Issue von Historical Social Research/Historische Sozialforschung 48 (4), hrsg. von Johannes Becker und Marian Burchardt, S. 178–198. <https://doi.org/10.12759/hsr.48.2023.44>

Informationen zum Konto der Sektion Biographieforschung in der DGS

Wir bitten um Überweisung der jährlichen Sektionsgebühr!

Die Sektionsgebühr beträgt derzeit 15 EUR pro Jahr.

Die Bankverbindung wird aus Datenschutzgründen hier nicht genannt. Wenn sie Ihnen nicht bekannt ist, fragen Sie dazu bitte beim Sprecher:innenkreis der Sektion nach.

Mailingliste

Die Mailingliste der Sektion lautet:

sektionbiographieforschungdgs@listi.jpberlin.de

Nachrichten, Rundmails und der Rundbrief werden über diese Liste versendet. Es handelt sich um eine moderierte Liste. Sollten Fragen oder Schwierigkeiten auftauchen, wenden Sie sich bitte direkt an den Sprecher:innenkreis.

Rundbrief 79

Die E-Mail Adresse für Beiträge zum Rundbrief 79 (2025) lautet:

rundbrief.biographieforschung@gmx.de

Wir laden alle herzlich ein, Beiträge einzureichen, und bitten um Einreichungen bis zum 30.11.2024.

Der Rundbrief 78, 2/2024 wurde herausgegeben von Anna Schnitzer.